Nr. 73. **Die Presse.** 35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung  Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 28. März 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 27. März (W. T.-B.)

**Großes Hauptquartier, 27. März.**

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Infolge regnerischen Wetters blieb an der ganzen Front die Gefechtstätigkeit gering. — An den von Bapaume nach Nordosten führenden Straßen kam es zu Gefechten in der Vorfeldlinie Noreuil-Lagnicourt, ebenso bei Egouncourt, nordöstlich von Peronne. — Roisel, am Colognebach ist nach mehrmaligen vergeblichen Versuchen vom Feinde besetzt worden. — In den Waldungen zwischen Oise, Coucy le Chateau trafen stärkere französische Kräfte auf unsere Sicherungen, die dem Gegner Verluste beibrachten und dann vor drohender Umzingelung Raum gaben.**

**Oestlicher Kriegsschauplatz:**

**Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:**

**Unternehmungen unserer Stoßtrupps bei Illuxt brachten in den beiden letzten Tagen 30 Gefangene ein, gleich viele Russen mit einem Maschinengewehr wurden gestern bei Smorgon aus den feindlichen Gräben geholt. Südöstlich von Baranowitschi gelang ein gut angelegter und kraftvoll durchgeführter Vorstoß. Die auf dem Westufer der Schtschara gelegenen russischen Stellungen zwischen Darowo und Labucy wurden gestürmt, über 300 Russen gefangen, 4 Maschinengewehre und 7 Minenwerfer erbeutet. — Westlich von Luzk, nördlich der Bahn Sloczow—Tarnopol und bei Brzezany griffen nach heftigen Feuerwellen russische Bataillone an. Sie sind verlustreich abgewiesen worden.**

**Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph:**

**Südlich des Trotosultales vereitelte unser Abwehrfeuer einen sich vorbereitenden Angriff; gegen den Magyaros-Kamm vordringende russische Kräfte wurden zurückgeschlagen.**

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:**

**Keine wesentlichen Ereignisse.**

**Mazedonische Front:**

**Nordwestlich von Monastir haben die Franzosen erneut angegriffen. Mehrere starke Vorstöße schlugen im Nahkampf fehl. Westlich von Trnova hat der Feind in einem schmalen Grabenstück Fuß gefaßt.**

**Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.**

### Die Kämpfe der letzten Tage.

Bemerkenswert ist es, daß auf dem westlichen Kriegsschauplatze die Engländer innerhalb des von uns geräumten Geländes nur eine geringe Tätigkeit entfalten, während die Franzosen sich weit rühriger einsetzen. Tag für Tag berichtete die deutsche oberste Heeresleitung von lebhaften Gefechten zwischen unseren Sicherungsabteilungen und französischen Streitkräften. Über englisches Nachdrängen kann sie vorläufig so gut wie garnichts melden. Luigi Barzini, der Kriegsberichterstatter des „Corriere della Sera", meldet, was auch in französischen Heeresberichten zu lesen steht, daß die Deutschen aus unbekannten, ständig wechselnden Artilleriestellungen die geräumten Orte beschießen, nicht am wenigsten mit weittragenden Geschützen. Und die „Havas"-Telegraphen-Agentur nennt Hindenburgs Westfrontplan undurchdringlich, während der Sachverständige des „Matin" den festungsmäßigen Ausbau der neuen deutschen Stellungen hervorhebt. Andere beklagen, daß keine Straße, keine Bahnstrecke mehr benutzbar ist. Vor allem ist das Übergewicht unserer Flieger, die am Sonntag Dünkirchen heimsuchten, und am Sonnabend 17, am Sonntag 11 Flugzeuge abschossen, unseren Feinden fast unerträglich.

Lebhafter als bisher wurde es in den letzten Tagen auf dem östlichen Kriegsschauplatze, wo russische Aufklärungsabteilungen bei Smorgon, bei Baranowitschi und am Stochod scheiterten, während deutsche und österreichisch-ungarische Streitkräfte in der Moldau südlich des Trotus die russische Stellung auf dem Grenzkamm zwischen Solvontar und Czobanos in einer Breite von 2000 Meter und in einer Tiefe von 1500 Meter stürmten und 500 Gefangene machten. Dort und am Magyaros brachen dann feindliche Gegenstöße und Rückeroberungsversuche zusammen. In dem mazedonischen Kampfgebiete haben die Franzosen, nachdem sie in der zweiwöchigen Schlacht an der Seen-Enge und bei Monastir sehr schwere Verluste erlitten, aber keinerlei Erfolge erstritten hatten, ihre Angriffe vor der Hand eingestellt. In Rumänien hindert Tauwetter, in Italien hemmten Schneestürme jede größere Kampftätigkeit; erst am Sonntag wurde das Artilleriefeuer, zumal auf der Karst-Hochfläche wieder lebhafter, während Stoßtrupps unserer Verbündeten dort bei Konstanjewitza Vorteile errangen. Hingegen ist ein Angriff der Italiener auf den Scorluzzo-Berg in der Nähe des Stilfser Joches verlustreich gescheitert.
**

### Die Kämpfe im Westen.

**Deutscher Abend-Bericht.**

W. T.-B. meldet amtlich:

**Berlin, 26. März, abends.**

**Vorpostengefechte bei Lagnicourt nordöstlich von Bapaume und bei Roisel östlich von Peronne; sonst im Westen bei schlechtem Wetter nichts Besonderes.**

**An der mazedonischen Front hat die Kampftätigkeit nordwestlich von Monastir wieder zugenommen.**

**Der französische Kriegsbericht.**

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 25. März nachmittags lautet: In der Nacht haben wir neue Fortschritte nördlich von Grand Séraucourt in der Richtung auf St. Quentin gemacht. Zwischen Somme und Oise war die Nacht verhältnismäßig ruhig. Die gestern gemachten Gefangenen gehören sieben verschiedenen Regimentern an. Auf dem östlichen Ailette-Ufer, südlich von Chauny, sind wir merkbar vorgerückt und haben unsere Stellungen eingerichtet, ebenso in der Gegend nördlich von Soissons. Westlich von der Maas haben wir einen Handstreich gemacht und feindliche Grabenstücke östlich vom Gehölz von Malancourt weggenommen. Östlich von der Maas ist ein Versuch der Deutschen gegen einen Graben in der Richtung Apremont mit Handgranaten abgeschlagen worden. Von der übrigen Front nichts zu melden.

Luftkrieg: Am 24 März hat Feldwebel Orteli sein 6. deutsches Flugzeug abgeschossen. Ein anderes deutsches Flugzeug wurde nach Luftkampf in der Gegend vom Bois-de-Fontaine abgeschossen. Deutsche Flugzeuge haben am Nachmittag mehrere Bomben auf Calais und Dünkirchen geworfen; in Calais wurden zwei Bürger getötet und einer verwundet, in Dünkirchen weder Tote noch Schaden.

**Französischer Bericht vom 25. März abends:** Von der Somme bis zur Aisne setzten unsere Truppen im Laufe des Tages ihre Angriffsbewegung fort. Der Kampf war infolge der energischen Verteidigung des Feindes erbittert, aber unsere Soldaten, entflammt durch den Anblick der von den Deutschen begangenen Verwüstungen, warfen den Gegner überall zurück, der zwischen Somme und Oise sehr schwere Verluste erlitt. Wir warfen den Feind über die wichtige Stellung Castres—Essigny-le-Grand—Höhe 121 zurück. Ein heftiger deutscher Gegenangriff aus der Front Essigny—Benay scheiterte in unserem Feuer. Südlich der Oise drangen unsere Truppen an mehreren Punkten in den unteren Wald von Coucy ein und erreichten die Zugänge nach Folembray und Coucy-le-Chateau. Deutsche im Anmarsch auf Folembray befindliche Truppen wurden unter das heftige Feuer unserer Batterien genommen und mit großen Verlusten zerstreut. Nördlich von Soissons vergrößerten wir unseren Gewinn und wiesen zwei Gegenangriffe gegen die Front Bregny—Margival ab. Beiderseitiger lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von Craonne. An der Front von Verdun unterhielten unsere Batterien wirksames Feuer auf die deutschen Anlagen nördlich der Höhe 304 und nordwestlich von Bezonvaux.

**Englischer Bericht.**

Der englische Heeresbericht vom 25. März lautet: Ein Handgranaten-Angriff westlich unserer Stellung in der Nachbarschaft von Beaumetz-les-Cambrai gestern Nacht wurde abgeschlagen. Wir verbesserten unsere Stellung westlich von Croisilles und drangen gestern Nacht in feindliche Gräben nordöstlich von Loos ein. Es wurden mehrere Gefangene und ein Maschinengewehr erbeutet. Der Feind drang in unsere Gräben westlich von Hulluch ein, wurde aber mit Verlusten wieder hinausgeworfen, wobei er einige Gefangene in unseren Händen ließ. Einige unserer Leute werden vermißt.

**Zum Befinden des schwerverwundeten Prinzen Friedrich Karl.**

Wie aus Klein Glienicke bei Potsdam gemeldet wird, hat der König von Spanien an den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen telegraphiert: „Ich erhalte soeben ein Telegramm aus Paris. Ich bedauere, Dir ankünden zu müssen, daß Dein Sohn schwer verletzt wurde. Er erhielt eine Kugel in den Magen und muß heute Morgen operiert werden. Ich bedauere sehr, Sophie Luise und Dir keine bessere Nachricht geben zu können. Ich hoffe, daß Friedrich Karl schnell wiederhergestellt sein wird, und sende meine herzlichen Wünsche." — Nach einem über Schweden eingetroffenen Telegramm aus London ist im Befinden des Prinzen Friedrich Karl eine leichte Besserung eingetreten.

**Vizefeldwebel Manschott im Luftkampf gefallen.**

Wieder hat ein feindliches Geschoß einen unserer erfolgreichsten Flieger bei Ausübung seiner Pflicht tödlich getroffen. Mit tiefem Schmerz wird diese Trauerkunde überall, in der Heimat und an der Front, aufgenommen werden. Mehrmals ist sein Name in den amtlichen Heeresberichten genannt worden; mit lebhaftem Interesse wurden seine Heldentaten von allen gelesen und verfolgt. Noch am Todestage, am 16. März, vernichtete er in schneidigem Angriff einen feindlichen Fesselballon. So hat er in drei Monaten elf Gegner besiegt, acht Flugzeuge und drei Fesselballons. Ein glänzender Erfolg! Nun hat auch ihn sein Schicksal erreicht. Doch unsere besten Flieger mögen fallen — der Wunsch, es ihnen gleichzutun, der Ansporn zu ebensolchen Heldentaten, wird nur desto tiefer und sehnlicher bei seinen jungen, tapferen Kameraden geweckt werden, zum Segen des Vaterlandes!

Friedrich Manschott wurde am 21. Februar 1893 geboren. Vor dem Kriege trat er als Rekrut beim 7. badischen Infanterie-Regiment 142 ein. Bei Beginn des Krieges kam er zu einer Kraftwagenkolonne und Anfang 1915 zwecks Ausbildung als Flugzeugführer zu einer Flieger-Ersatzabteilung. Nach verschiedenen Kommandos in der Heimat und an der Front erhielt er am 10. August 1916 das Flugzeugführer-Abzeichen. Nach einem Monat wurde er zum Unteroffizier und am 17. November 1916 wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Vizefeldwebel befördert.

**Die Flieger-Verluste auf feindlicher Seite.**

Dem „Berl. Lokalanz." wird aus Genf gemeldet: Unter den schweren Flieger-Verlusten der letzten Woche beklagen die Franzosen auch die von der freiwilligen amerikanischen Abteilung erlittenen, darunter den des tüchtigsten Piloten **Mac Connel.**

**Der schreckliche Gedanke an Saarburg und Tannenberg.**

Oberst Y. sucht im „Gaulois" die über das langsame Nachrücken ungeduldigen Franzosen zu beruhigen: Dem stets wachsamen französischen Generalstab erscheint der deutsche Rückzug nicht unbedenklich; die Erinnerung an Saarburg und Tannenberg steigt auf. Auch dort wurden die Schlachtfelder von den Deutschen erst durch vorherigen Rückzug geschaffen. Erst verfolgt, setzten sich die Deutschen in vorher ausgewählten Stellungen fest und brachen den Ansturm. Die Angreifer mußten unter der Wucht der Gegenangriffe weichen. Deswegen ist die französische Leitung mit gutem Grund vorsichtig; sie denkt an einen möglichen, sogar wahrscheinlichen Rückstoß und richtet sich daher in dem eroberten Gelände erst fest ein. Die Fühlung mit dem Feinde geht zwar nicht verloren, aber nur leichte Infanterie- und Kavallerie-Abteilungen wagen sich vor. Man ist gegen alles, selbst die unerwartetsten Ereignisse, auf der Hut. Am einfachsten wäre natürlich, anzunehmen, daß der Gegner den Kampf aufgibt und sich zurückzieht. Aber die Wahrscheinlichkeit ist oft etwas anderes als die Wahrheit.

### Der italienische Krieg.

**Der österreichische Tagesbericht.**

vom 26. März meldet vom

**italienischen Kriegsschauplatze**

Keine besonderen Ereignisse.

**Italienischer Bericht.**

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 25. März heißt es: Am 24. März schränkte andauernd schlechtes Wetter tagsüber die Tätigkeit der Artillerie ein. An der Julischen Front dauerte gestern die Artillerietätigkeit fort; weitere Geschosse fielen auf Görz und richteten Schaden an, töteten aber niemand. Auf dem Karst versuchten feindliche Abteilungen am Abend nach starkem Artilleriefeuer im Abschnitt von Lucati einen Einbruch in unsere Linien, wurden aber abgewiesen und mit empfindlichen Verlusten zerstreut.

### Die Kämpfe im Osten.

**Der österreichische Tagesbericht**

Amtlich wird aus Wien vom 26. März gemeldet:

**Östlicher Kriegsschauplatz:**

Nördlich des Csobanyos-Tales scheiterte ein russischer Angriff; sonst nichts von Belang.

**Bulgarischer Bericht.**

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom **26. März heißt es von der rumänischen Front: Ruhe.**

### Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 24. März lautet:

**Westfront:** Beiderseitiges Feuer und Aufklärungs-Unternehmungen.

**Rumänische Front:** Der Feind griff unsere Stellungen zwischen Jultscha und dem Czabaniosz-Fluß (20 Werst westlich von Moilesci) an; vor dem Stoß des Gegners gingen unsere Truppen in Stellungen eine Werst weiter östlich zurück.

**Luftkrieg:** Südwestlich von Dünaburg hat eines unserer Flugzeuge ein Gefecht mit einem feindlichen gehabt; nach gegenseitiger Beschießung mit Maschinengewehren gingen beide Flugzeuge in den feindlichen Linien östlich von Nowo-Alexandrowsk schnell zur Erde nieder.

Russischer Heeresbericht vom 25. März:

**Westfront:** In der Gegend von Mojeiki, nordwestlich vom Flecken Postawy, ließen die Deutschen giftige Gase ab, ohne uns Schaden zuzufügen. An der übrigen Front gegenseitiges Feuer und Zusammenstöße von Aufklärern.

**Rumänische Front:** Wechselseitiges Feuer und Aufklärungs-Unternehmungen.

### Ordensverleihung an den General von Arz.

Das Wiener Militärverordnungsblatt veröffentlicht folgendes Allerhöchste Handschreiben:

Lieber General der Infanterie von Arz!

Unter schwierigen Verhältnissen an die Spitze einer Armee gestellt, haben Sie sich sowohl in der Führung, als auch in der Organisation der Ihnen unterstellten Verbände glänzende Verdienste erworben. In Anerkennung Ihrer hervorragenden Leistungen verleihe ich Ihnen das Großkreuz meines Leopolds-Ordens mit Kriegsdekorationen und Schwertern taxfrei.

Baden, den 21. März. **Karl.**

## Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

### Der österreichische Tagesbericht

vom 26. März meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

### Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 26. März von der mazedonischen Front: Auf der ganzen Front schwache Artillerietätigkeit. Am Nachmittag beschoß der Feind im Cerna-Bogen die Höhe 1050 mit stärkerem Artilleriefeuer. Im Wardartal und in der Gegend von Drama lebhafte Tätigkeit der Flugzeuge.

### Französischer Balkanbericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 24. März heißt es von der Orient-Armee: Der Tag war an der Front ruhig, außer in der Gegend von Monastir, wo die Artillerie ihre gewöhnliche Tätigkeit zeigte. Der feindliche amtliche Bericht über die Kämpfe vom 20. bis 21. März ist falsch. Wir hielten alle nördlich von Monastir eroberten wichtigen Stellungen.

## Der türkische Krieg.

### Türkischer Kriegsbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 25. März lautet:

In Persien ist die Lage unverändert. Die Russen blieben untätig.

**Tigrisfront:** Auf dem linken Flügel Artilleriekampf. Ein feindlicher Infanterie-Angriff scheiterte in unserem Feuer.

**Euphratfront:** Der Feind hat das rechte Ufer wieder geräumt, auf das er zuvor übergegangen war.

**Sinaifront:** Starke feindliche Kavallerie näherte sich unseren Posten, zog sich aber ohne Kampfberührung wieder zurück.

**Kaukasusfront:** Auf dem linken Flügel wurden Angrife einiger feindlicher Erkundungspatrouillen abgewiesen. Auf dem rechten Flügel führten unsere Erkundungspatrouillen einen Angriff durch, besetzten eine wichtige Stellung eines vorgeschobenen feindlichen Postens und erbeuteten einiges Material. — An den übrigen Fronten nichts wesentliches.

### Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 24. März heißt es von der Kaukasusfront: In der Richtung auf Hanikin besetzten unsere Truppen am 17. März die von den Türken zerstörte und verbrannte Stadt Kerind. Der Feind hat seine Stellung in die Nähe des Dorfes Harir zurückverlegt. Wir setzen die Verfolgung des Gegners fort.

Aus dem russischen Bericht vom 25. März:

**Kaukasusfront:** In der Richtung Hanikin warfen unsere Truppen am 18. März die Türken aus ihren Stellungen bei dem Dorfe Harir und aus dem Paß Sermil-Kerind. Am 19. März lieferten unsere Truppen den Türken, die Stellungen bei dem Dorfe Miantage bezogen hatten, einen Kampf. An der übrigen Front Gewehrfeuer und Aufklärerstreifen.

### Ein Fürstentum Mesopotamien

unter englischer Oberhoheit beabsichtigt **England** mit **Bagdad** als Hauptstadt zu errichten. Zum Fürsten des neuen arabischen Reiches soll Ahmed Fuad, der Bruder des egyptischen Sultans Hussein, ausersehen sein. Bis dahin scheint es uns immerhin noch ein recht weiter Weg zu sein.

### Der „Heilige Krieg".

Nach einer Meldung des „Progres de Lyon" hat infolge der Einnahme von Bagdad der Scheich Uel Islam erneut den heiligen Krieg erklärt. Eine Irade der Regierung ordnet die Generalvolksmobilmachung an.

## Die Kämpfe zur See.

### Nähere Meldungen

**über die feindlichen und neutralen Schiffsverluste.**

Unter den bereits in früheren Veröffentlichungen im März bekannt gegebenen Unterseeboots-Erfolgen befanden sich, wie aus den inzwischen eingegangenen ausführlicheren Meldungen unserer Unterseeboote hervorgeht, ausschließlich der unterm 25. d. Mts. gemeldeten Schiffe, u. a. folgende:

1. Englische Schiffe:

Die bewaffneten Dampfer „Dunbarmoor" (3651 To.) mit Getreide, „Bray Head" (3077 To.) mit Stückgut, „Narragansett" (Tankdampfer, 9196 To.) mit Olladung, die Dampfer „Norma Pratt" (4416 To.) mit Häuten, „Fenay Lodge" (3223 To.) mit Holzladung, „Rosalie" (4237 To.) mit Kohlen, Tankdampfer „Winnebago" (4666 To.) mit Heizöl für Frankreich, die Viermastbark „Inverlogie" (2347 To.) mit Kohlen, die Segler „L. Crowley" mit Briketts, „Mediterranean" mit Kohlen und „Elisabeth Eleanore".

2. Französische Schiffe:

Bewaffneter Dampfer „Ohio" (8719 To.) mit Munition und Baumwolle und das Vollschiff „Jules Gommès" (2595 To.)

3. Russische Schiffe:

Das Vollschiff „Pera" (1737 To.) mit Mais und Segler „Alma" mit Johannisbrot.

4. Norwegische Schiffe:

Die Dampfer „Edvard Grieg" (989 To.), „Storstad" (6028 To.) mit Mais und die Segler „Spartan" (2287 To.), „Collingwood" (1042 To.) mit Mais und „Silas" (750 To.).

5. Die amerikanischen Dampfer „Vigilancia" (4115 To.) mit Lebensmitteln für Frankreich und „Algonquin" (2833 To.) mit Ölladung, der schwedische Dreimastschuner „Dag" mit Holzladung, der dänische Dampfer „Rosenborg" und der holländische Fischdampfer „Tres Fratres ex Margaret".

6. Schiffe, deren Namen beim Nachtangriff, oder weil sie keinen Namen an der Bordwand führten, nicht festgestellt werden konnten:

Ein bewaffneter englischer Dampfer von etwa 3500 To., ein bewaffneter englischer Dampfer von etwa 4000 To. mit Kohlen, ein bewaffneter englischer Dampfer von etwa 3000 To., ein bewaffneter englischer Transportdampfer von mindestens 10 000 To., ein bewaffneter Dampfer von etwa 5000 To. mit Erzladung, ein englischer Dampfer vom Aussehen des Dampfers „North Wales", ein englischer Dampfer vom Aussehen des Dampfers „Hycarnia" und ein englischer Segler von etwa 2000 Tonnen mit Kohlen.

### Weitere Schiffsversenkungen.

Wie das norwegische Ministerium des Äußern bekannt gibt, ist der Stavanger Dampfer „Ebenäs" am 23. März, 9 Uhr früh, von einem deutschen Unterseeboot 10 Meilen südlich von Peterhead versenkt worden. Der Kapitän und 6 Mann sind gerettet, die übrigen werden vermißt. — Der Dampfer „Frisk" aus Kristiania wurde versenkt; 7 Mann sind in Yarmouth eingetroffen, die übrigen werden vermißt. — Der Dampfer „Blomvaag" aus Bergen, von Leith nach Bergen unterwegs, ist versenkt.

Ein weiteres Telegramm aus Kristiania meldet: Beim Untergang des Dampfers „Pollux" sind acht Passagiere und acht Mann von der Besatzung ums Leben gekommen. Der Dampfer „Attika" aus Farsund, von Barry nach Florida unterwegs, wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Zehn Mann werden vermißt.

Nach Meldung aus Ymuiden war der Dampfer „Amstelstroom" außer mit Stückgütern mit achthundert Körben Fischen für die englische Regierung beladen. Niederländische Torpedoboote sind ausgefahren, um das fehlende Boot des Dampfers zu suchen. Ein Scheveninger Fischerfahrzeug hat in Hoek van Holland 9 Mann der Besatzung des „Amstelstroom" gelandet.

## Die Weiterentwickelung in Rußland.

„Petit Parisien" meldet aus Petersburg, daß augenblicklich eine republikanische Partei in der Bildung begriffen sei. Sie werde die Regierungspartei sein und die Kräfte zur Vorbereitung der Wahlen für die konstituierende Versammlung gruppieren. Sie möchte das Studium der sozialen Fragen bis nach den Wahlen verschieben, augenblicklich aber nur eine politische Tätigkeit ausüben. Sie werde in der gegenwärtigen verwirrten politischen Lage Rußlands eine bedeutende Rolle spielen, das Gegengewicht zu den sehr rührigen extremen Parteien bilden und ein eigenes Blatt „Die Republik", herausgeben.

Lyoner Blätter berichten aus Petersburg, ein Sonderausschuß unter der Aufsicht **Kerenskis** werde eine genaue Untersuchung der **Dokumente aus Hofkreisen** vornehmen. Die Erklärung des Zentralausschusses der Kadetten und der Dumamitglieder zugunsten der **demokratischen Republik** haben großes Aufsehen gemacht und bilden bereits ein Gegengewicht gegen die zuweitgehenden Bestrebungen der anarchistisch-revolutionären Sektion. Die Regierung beabsichtigt ein **Getreidemonopol** einzuführen. Kerenski bereitet ein Gesetz vor, daß alle Rechtsungleichheiten für Klassen, Religion und Nationalitäten abschaffen soll.

### Die Opposition der Arbeiter.

„Temps" meldet aus Petersburg: Die Arbeiter- und Soldatenausschüsse fahren fort, die Handlungen der Regierung zu behindern. Sie verbreiten Aufrufe, deren Programm in heftigem und besorgniserregendem Tone gehalten sind. Kornilow hatte mit den Ausschüssen Besprechungen, um auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die Rußland aus der verlängerten Agitation erwachsen können. Die provisorische Regierung erläßt zahlreiche Aufrufe, um den Extremen Vernunft zu predigen.

Der Rotterdamer „Telegraaf" meldet aus Petersburg: Nach kurzer Beratung zwischen dem Kriegsminister und dem **General Kornilow** sei beschlossen worden, daß letzterer persönlich die Versammlungen des Ausschusses der Arbeiter- und Soldaten-Abgeordneten besuchen und den Abgeordneten klar machen müsse, daß sie zwischen Fortsetzung des Krieges und Unterwerfung unter Deutschland zu wählen hätten, und daß ein Krieg unmöglich sei, wenn sie mit ihrer jetzigen Agitation unter den Soldaten fortfahren und das Volk auffordern würden, nicht auf die Kriegsanleihe zu zeichnen.

### Abdankung sämtlicher Großfürsten.

Der Korrespondent der „Times" meldet aus Petersburg vom Mittwoch, daß alle Großfürsten ihre militärischen Funktionen niederlegen dürften. Der Großfürst Kyrill habe das Kommando der Marinegarde bereits niedergelegt. Zu demselben Zweck werde Großfürst Nikolai Nikolajewitsch baldigst in Petersburg eintreffen und die anderen Großfürsten, die als Inspekteure, Generale der Artillerie, der Kavallerie und des Flugdienstes tätig waren, würden diesem Beispiel folgen. General Alexejew werde wahrscheinlich Generalissimus werden.

**Zur Amtsentsagung des Großfürsten Nikolai,** der bereits erfolgt ist, erfährt die „Voss. Ztg.": Es sei zweifellos, daß die neue Regierung entschlossen sei, den Oberbefehl dem Großfürsten zu übergeben. Dieser habe seine Abreise nach Petersburg nicht sofort angetreten, weil er vermutlich durch seine Petersburger Vertrauensmänner erfahren hätte, daß die neue Regierung mit den Forderungen der sozialistischen Nebenregierung zu rechnen habe, und daß diese seine Ernennung nachdrücklich bekämpfe. Am 19. habe der Großfürst von der neuen Regierung eine telegraphische Einladung nach Petersburg erhalten und daraus wahrscheinlich geschlossen, daß die Dumaregierung bezüglich seiner Ernennung mit der Nebenregierung zu einem Einverständnis gekommen sei. In Wirklichkeit habe es sich nur um eine Falle gehandelt, um den Großfürsten nach Petersburg zu locken. Seine Verhaftung dürfte unmittelbar bevorstehen.

### Hungerzwang für die Front.

Es bestätigt sich, daß sich nunmehr nach der Abdankung des Zaren Nikolaus sämtliche Armee- und Armeegruppenführer für die neue Regierung ausgesprochen haben. Die neue Regierung war entschlossen, im Falle des Widerstandes einzelner Armeegruppen diese regelrecht auszuhungern, indem sämtliche Proviantzufuhr für die Armeegruppen eingestellt worden wäre. Die Semstwo-Verbände haben in den letzten Monaten die vollständige Versorgung der Armee mit Proviant durchgeführt. So wäre es der Regierung ein leichtes gewesen, widerspenstige Armeegruppen regelrecht auszuhungern. Es bestätigt sich ferner, daß die nihilistischen Elemente in der Armee eine wirksame Propaganda treiben. Der in Petersburg existierende Ausschuß der Soldaten setzt sich auch aus nihilistischen Elementen zusammen.

### Alle Armeen für die neue Regierung.

Nach einer Petersburger Drahtmeldung haben die Oberbefehlshaber **Alexejew** sowie die übrigen Heerführer dem Ministerrat gemeldet, daß alle Armeen dem Vaterlande und der neuen Regierung Treue geschworen hätten.

Auf Anregung des Kriegsministers ist ein Plan für die **Neugestaltung der obersten Heeresleitung** nach französischem Muster aufgestellt worden. Danach wird ein Kriegsausschuß, bestehend aus dem Kriegs-, Marine- und Finanzminister und dem Minister des Auswärtigen, sowie Vertretern des Verkehrs- und Landwirtschaftsministers, die Leitung und die höchste Entscheidung über alle Heeresfragen haben, abgesehen von rein strategischen Anordnungen, die dem Oberbefehlshaber unbeschränkt zustehen, um so die von dem Kriegsausschuß aufgestellten Kriegsziele nach seinem Ermessen zu erreichen.

**General Everth** hat der provisorischen Regierung seine **Entlassung** eingereicht. Von Everths Nachfolger **Letschitzky** erwartet man einen entscheidenden Einfluß auf das Offizierkorps der vormals Everthschen Armeegruppe.

### Der weitere Ausschuß an das neue Regiment.

Ein Telegramm aus **Riga** teilt mit, daß der Kriegsminister Gutschkow dort eingetroffen ist. Die dortige **Flotte** habe den Eid der Treue zur neuen Regierung abgelegt. Die Abgeordneten der Regierung, die von der **Rigaerfront** zurückgekehrt sind, gaben einen vorzüglichen Bericht über den Geist der Truppen in den Gräben. Berichte aus **Taschkent** besagen, daß die Sarten, Tartaren und Kirgisen sich der revolutionären Bewegung angeschlossen haben. Große Feierlichkeiten wurden abgehalten, um den Anbruch der Freiheit zu feiern, Städte und Dörfer sind geflaggt. Dankgottesdienste werden in allen Moscheen abgehalten. Eine sehr große Menge von Einwohnern, deren Zahl auf 200 000 geschätzt wurde, hat in den verschiedensten Nationaltrachten an einer Kundgebung teilgenommen. Große Begeisterung herrschte als **General Kuropatkin,** als Veteran aus dem russisch-japanischen Kriege, eine Ansprache an die Menge hielt. Ähnliche Szenen haben sich in **Omsk** abgespielt.

## Ernährungsfragen.

### Die Preise für Schweine.

Im Ernährungsausschuß des Reichstages wurde am Freitag nochmals über die Preise für Schweine verhandelt, wegen deren eine Meinungsverschiedenheit mit dem Präsidenten von Batocki aufgetreten war. Ein Unterausschuß hat mit dem Kriegsernährungsamt über die Frage verhandelt und dabei eine Einigung über die Gestaltung der Preise für die untersten Gewichtsstufen der Schweine mit dem Amte erzielt. Die Klasse der Schweine bis zu 60 Kilogramm komme in Wegfall, die erste Stufe reicht bis zu 70 Kilogramm mit den Preissätzen von 57 Mark für den Osten, 60 Mark für Mitteldeutschland, 65 Mark für den Süden und den Westen.





## Lokalnachrichten.

Thorn, 27. März 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Lehrer, Leutnant d. R. Johannes Gehrmann aus Sarosle, Kreis Graudenz; Kellner, Jäger Anton Goscinski aus Thorn; Wehrmann Paul Marschallkowski aus Danzig (Inf. 61); Vizefeldwebel Otto Büttner, Sohn des Garnisonverwaltungsinspektors B. in Danzig.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: Oberleutnant z. S. auf einem Unterseeboot H. Patzig, Sohn des Kaufmanns Eugen P. aus Danzig. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Kriegsfreiw. Gefreiter Fritz Pfeifer, Sohn des Seminardirektors Pf. in Löbau; Gefreiter Eduard Nowark aus Seubersdorf bei Garnsee; Musketier Richard Manke, ältester Sohn des Besitzers M. aus Rheinsberg, Kreis Briesen; Kriegsfreiw. Edmund Warkalla (Feldart. 35) aus Löbau.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Oberleutnant befördert: der Leutnant d. R. Nehring (2 Hamburg) des Pion.-Batls. 17; als Leutnant mit einem Patent vom 23. Juni 1913 im Pion.-Batl. 17 angestellt: der Leutnant d. R. Fehlauer (Danzig), jetzt im Inf.-Regt. 176.

— (Neue Reisebrotmarken.) Durch Rundschreiben des preußischen Landesgetreideamtes vom 27. Februar 1917 wird bekannt gemacht, daß ein neues Muster für Reichsreisebrotmarken mit Geltung vom 15. März ab eingeführt wird. Die noch im Verkehr befindlichen Reisebrotmarken alter Anfertigung haben noch Giltigkeit bis zum 15. April einschließlich und müssen beim Ankauf von Brot und Mehl bis zu diesem Zeitpunkte entgegengenommen werden. Nach dem 15. April werden sie ungiltig.

— (Deutscher Sprachverein.) Gestern Abend 8½ Uhr fand im Vereinszimmer des Artushofs eine Sitzung des Zweigvereins Thorn statt. Vor dem geschäftlichen Teil hielt die Oberlehrerin Fräulein Pohlmann einen Vortrag über „Heinrich von Kleist als vaterländischer Dichter" — ein Thema, das, wie der Vorsitzer, Herr Oberlyzealdirektor Dr. Mandorn einführend bemerkte, in diesen patriotisch stärker als sonst bewegten Tagen besonders geeignet erscheinen müsse. Mit reichen Belegen aus den Schriften des Dichters, insbesondere der „Hermannsschlacht", die als Spiegel der Zeit eingehend besprochen wurde, zeigte die Vortragende, wie Kleist, ohne als früherer Offizier selbst zu den Fahnen zu eilen, die höhere Sendung erfüllte, dem Volke seinen Geist einzuhauchen, der im „Prinz von Homburg", wo ein Edler sich der Hoheit des Staatsgesetzes beugt, der echte Preußengeist ist. Als ihm die Bühne verschlossen blieb — der „Prinz von Homburg" wurde abgelehnt, „weil man es nicht für richtig hielt, einen Offizier darzustellen, der soviel Furcht vor dem Tode zeige" —, predigte er in Zeitschriften den Haß gegen Napoleon und entflammte in Kriegsliedern zum Kampf gegen fremde „Raubgetier". Verkannt und angefeindet selbst von den Freunden, brach er zusammen und gab sich selbst den Tod, nur aus des Himmels Glorie herniederschauend auf die Befreiungstat, für die er gewirkt. Möge, schloß die Vortragende, sein Geist, mit rechtem Lieben und Hassen, uns erfüllen, dann kann er zum zweitenmal herniederschauen auf den größeren Freiheitskampf unserer Zeit! — An den Vortrag schloß sich der geschäftliche Teil, in welchem der Vorsitzer mitteilte, daß der Ausschuß für Sprachreinigung der Anregung des Generalkommandos folgend, Listen für die Umgangssprache, den Geschäftsverkehr, für Schilder, für das Schneider- und Barbiergewerbe aufgestellt habe, und brachte sodann verschiedene Karten u. a. zur Kenntnis, welche der Sprachreinigung in gewissen Gewerbebetrieben dienen. Daß solche Karten von Zweigvereinen ausgehen, geschieht mit Billigung des Hauptvereins. Die Karten erstreckten sich auf das Tapeziergewerbe, Webstoffgewerbe, das Weinfach, die Kanzleisprache, die Bühnensprache, das Versicherungswesen; in letzterem wird „fünfprozentig" mit fünfzinsig, „Risiko" auch mit Risk verdeutscht. Aus der Sitzung des Hauptvorstandes vom 7. Januar wurde mitgeteilt, daß der Deutsche Sprachverein 38 000 Mitglieder und einen Haushalt von 95 000 Mark habe. Einstimmig sei der Beschluß gefaßt worden, den Reichskanzler zu ersuchen, die deutschen Vertreter anzuweisen, bei den Friedensverhandlungen sich der deutschen Sprache zu bedienen oder wenigstens dieser die volle Gleichberechtigung zu wahren. — Schluß gegen 10 Uhr.

— (Haushaltungsschule.) Der Unterricht im Sommerhalbjahr beginnt am 3. April. Zu den Haushaltungslehrgängen, in welche jetzt auch Unterweisung in der Säuglingspflege neu eingestellt wird, sowie zu den Ausbesserungs- und Schneiderlehrgängen können noch Schülerinnen aufgenommen werden. Der Unterricht in letzteren beiden Fächern hat sich stark der Kriegszeit angepaßt, da aus altem, nicht mehr gebrauchsfähigem Material sehr hübsche Kleidungsstücke hergestellt werden; der Besuch ist darum mehr als je zu empfehlen. Die Sprechstunden sind Dienstags, Donnerstags und Freitags 10—21 Uhr vormittags Mellienstraße 3.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute geht neueinstudiert als Deutscher Lustspielabend das einaktige Lustspiel „Die Dienstboten" von Roderich Benedix in Szene, hierauf „Der zerbrochene Krug" von Heinrich v. Kleist; Anfang 7½ Uhr. Donnerstag 7½ Uhr wird neu einstudiert Ibsens hochinteressantes Schauspiel „Die Stützen der Gesellschaft" gegeben. Sonnabend zu ermäßigten Preisen „Ein Sommernachtstraum".

— (Das Weichsel-Eis in Bewegung!) Unter dem Druck eines Wasserstandes von 4,50 m Höhe hat sich die Eisdecke der Weichsel, in gewaltige Schollen zersprengt, heute nachmittags 2 Uhr in Bewegung gesetzt. Das Hindernis der Pfeiler der Pfahlbrücke am Pilz wurde sogleich von den Stößen der Schollen fortgerissen, und über eine Stunde konnte man das Schauspiel des treibenden Eises genießen. Plötzlich stockte das Treiben, Schollen türmten sich auf Schollen oder schoben sich hoch auf das Ufer — das Eis stand. Das Wasser, im Abfluß gehemmt, stieg langsam bis auf 5 Meter, und schon befürchteten die Anwohner eine Wiederholung der Katastrophe des Jahres 1909, wo, nachdem das Eis sich am 25. März in Bewegung gesetzt, infolge Stockung der Wasserstand auf 7 Meter stieg und das Gannottsche Anwesen auf der Basarkämpe schwer heimgesucht wurde. Da stockte der Eisgang auch oberhalb der Brücke, eine große Blänke zwischen den Eisflächen lassend. Infolgedessen fiel der Wasserstand unterhalb der Blänke, vor den Toren der Stadt in wenigen Minuten wieder um 15 Zentimeter, während er oberhalb der Blänke stieg. Um 5 Uhr war die Lage die gleiche.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Aus dem Landkreise Thorn, 25. März. (Vaterländischer Vortragsabend.) Am 16. d. Mts. fand in der Schule zu Girkau ein vaterländischer Unterhaltungsabend mit Lichtbildervortrag statt. Die Feier wurde mit dem von den Schülern vorgetragenen Liede „Ich hab mich ergeben" eingeleitet. Die Redner, Herr Amtsvorsteher Branska und Herr Lehrer Schilemeit, sprachen über den bevorstehenden endgiltigen Sieg und über die Bedeutung der 6. Kriegsanleihe Der von Herrn Schilemeit gehaltene Lichtbildervortrag veranschaulichte mit überzeugender Deutlichkeit die den Feinden weit überlegenen Wirtschafts- und Finanzkräfte Deutschlands. Die Gesänge „Hindenburg", „Deutschland, Deutschland über alles" und „Es braust ein Ruf" brachten eine schöne Abwechslung. Das Kaiserhoch und das Absingen der Nationalhymne bildeten den Abschluß der Veranstaltung. Die Sammlung zum besten des Roten Kreuzes ergab 20 Mark.

# Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

### Billettverkauf im Stadttheater.

Es dürfte wohl vielen erwünscht sein, Auskunft darüber zu erhalten, wie man in den Besitz eines Theaterbilletts gelangt. Kommt man nämlich an die Theaterkasse, so heißt es gewöhnlich „Ausverkauft!" Einsender hat es dann mit telephonischer Vorbestellung trotz der 10 Pfg. Mehrkosten versucht. Nun sollte man meinen, ganz sicher ein Plätzchen erwischt zu haben, zumal, wenn man die Bestellung schon zwei Tage vorher gemacht hat. Aber wieder gefehlt. Die Direktion ist so vorsichtig, Bestellungen nur „mit Vorbehalt" entgegenzunehmen, außerdem auch nur auf Plätze vom 2. Parkett aufwärts. Nach diesem Mißerfolg begab ich mich wieder an die Theaterkasse, indem ich mir sagte, wenn für 3. Parkett keine Vorbestellungen entgegengenommen werden, so muß es sicher noch Billette an der Tageskasse geben. Nach längerem Warten — denn man stellt sich hier auch schon an — erhält man bei der Kassenöffnung den Bescheid, daß nichts mehr da ist, auch nicht mal im 2. Rang. Da muß man sich doch sagen: hier stimmt etwas nicht! Offenbar sind die Billette schon vor Kassenöffnung weggegeben worden. Es geht aber nicht an, daß nur besonders Begünstigte das Theater besuchen können, während andere trotz aller Mühe leer ausgehen müssen. Wenn die Direktion auf Plätze unter dem 2. Parkett keine Vorbestellungen entgegennimmt, so hat sie diese ausnahmslos zum Verkauf zu stellen, und zwar an der Tageskasse und nicht unter der Hand, wie dies offenbar jetzt geschieht. Die Direktion würde sich sicher den Dank vieler erwerben, wenn sie diesen offenbaren Mißstand beseitigen würde. Eventuell wäre es auch Sache des Magistrats als Aufsichtsbehörde, den richtigen Verkauf zu überwachen.

H.

# Kriegs-Allerlei.

### Ein englisches Nachspiel zum Untergang des „Blücher".

Am 24. Januar 1915 sank im Kampf gegen gewaltige englische Übermacht im Gefechte bei der Dogger Bank unser Panzerkreuzer „Blücher" mit wehender Flagge auf den Grund. Im Zusammenhang hiermit steht eine Bekanntmachung der englischen Admiralität, die unter andern auch in der „London Gazette" vom 27. Februar d. J. abgedruckt ist und folgendermaßen lautet:

**Prisengelder.**

Hierdurch wird allen, die es angeht, mitgeteilt, daß Vorbereitungen getroffen werden für die Verteilung der Prisengelder, die zuständig sind für die Vernichtung des deutschen Kriegsschiffes „Blücher" am 24. Januar 1915. Nachstehende Schiffe kommen für die Verteilung in Betracht:

Lion, Tiger, Princeß, Royal, New Zealand, Indomitable, Southampton, Nottingham, Birmingham, Lowestoft, Arethusa, Aurora, Undaunted, Meteor, Miranda, Mentor, Mastiff, Attack, Minos, Morris, Legion, Lark, Lawford, Laforey, Lydiard, Louis, Lysander, Landrail, Hornet, Sandfly, Hydra, Jackal, Acheron, Ariel, Lapwing, Tigreß, Defender, Druid, Ferret, Forester 2, Lockont, Goshawk, Phoenix, Milne, Lucifer, Laurel, Liberty und Laertes.

Das Verwaltungsdepartement der Marine.
Admiralität SW, 26. Februar 1917.

Diese Bekanntmachung ist außerordentlich bezeichnend. Sie sagt nicht mehr und nicht weniger, als daß — wenigstens nach Angaben der beteiligten Kommandanten —, sage und schreibe, fünf Schlachtkreuzer, sieben kleine Kreuzer und 35 der modernsten Zerstörer die Ehre beanspruchen, bei der Vernichtung unseres alten Panzerkreuzers mitgewirkt zu haben. „Blücher" erhielt seine verhängnisvollen Treffer in die Maschinen, wie der Beattysche Bericht ausdrücklich feststellt, auf größte Gefechtsentfernung, auf der eine Mitwirkung der kleinen Kreuzer und Zerstörer durch Geschützfeuer oder Torpedo ausgeschlossen war. Demnach haben diese 42 englische Kriegsschiffe sich auf den, wie Beatty in seinem Gefechtsbericht sagt, „in Flammen stehenden, kaum noch kampffähigen" deutschen Kreuzer gestürzt und ihn — man kann sich vorstellen, mit welchem Aufwand an Geschossen und Torpedos — zum Sinken gebracht. Bei der großen Zahl der in Konkurrenz stehenden „Blücher-Besieger" wird das auf den Kopf fallende Prisengeld kaum bedeutend sein. Die Besatzungszahl der in Betracht kommenden englischen Schiffe beläuft sich auf 11 000 bis 12 000 Köpfe, unter die, bei Zugrundelegung der nach dem Marinetaschenbüchern sich auf 880 Mann belaufenen Besatzungsstärke des „Blücher" und eines Prisengeldes von 100 Mark pro Kopf für Besatzung gemäß der englischen Vorschrift ein Betrag von 88 000 Mark zur Verteilung gelangt. Demgemäß würde jeder englische Seemann etwa 8 Mark erhalten, wobei aber zu bedenken ist, daß die englische Vorschrift eine Staffelung der Prisengelder dem Dienstrang der Beteiligten entsprechend vorsieht.

### Die Minenpest.

Der englische Marineminister Carson führte in seiner Anfang März im Aldwich-Klub gehaltenen Rede unter anderem aus: „Der Feind kann mit seinen U-Booten uns erheblichen Schaden zufügen und fügt ihn uns zu, und nicht nur mit U-Booten, sondern auch mit Minen, die er überall hat legen können, wie solche sogar in der Umgebung des „Kap der guten Hoffnung", im Golf von Aden und an den Küsten Indiens gefunden wurden."

Englische Minister pflegen feindliche Erfolge nur dann öffentlich einzugestehen und laut zu verkünden, wenn sie bei sich selbst irgend etwas zu entschuldigen haben. So mußte auch in diesem Falle die erfolgreiche deutsche Minenkriegführung dazu herhalten, der englischen öffentlichen Meinung einen Begriff davon zu machen, vor welch ungeheure und schwierige Aufgabe die englische Flotte gestellt wäre, die das ganze Weltmeer zu bewachen hätte. Wir haben Grund, uns zu diesem Eingeständnis deutscher Minenerfolge zu beglückwünschen, und wenn wir aus dem Munde Carsons hören, an welch fernen Gestaden des englischen Weltreiches deutsche Gefahren in Gestalt von Minen schlummern, so können wir nur sagen: Der Mann hat recht!

Die Engländer haben in diesem Kriege schon so manche Enttäuschung und Überraschung erfahren, von denen sie sich nichts hätten träumen lassen, als sie in bemerkenswerter Unterschätzung der ihnen drohenden Gefahren in den Krieg eintraten. Sie werden sich vielleicht noch weiter wundern, wo überall in der weiten Welt deutsche Minen vor englischen Häfen und Küsten liegen.

# Kriegskarten.

**Eine Kriegs-Weltkarte** wird heute eine Notwendigkeit, seit durch die feindselige Stellungnahme des Präsidenten Wilson und durch die Möglichkeit eines Anschlusses Chinas an die Gruppe unserer Feinde der Krieg nun tatsächlich ein „Weltkrieg" im wahrsten Wortsinne zu werden droht. Dem Ziele einer solchen Weltkarte will die soeben im Verlage der Carl Flemming A.-G. zu Berlin erschienene „Kriegs-Weltkarte" dienen (Flemmings Kriegskarte Nr. 37) Preis 1 Mark. Sie gibt ein übersichtliches Bild der heutigen politischen Mächtegruppierung des Erdballs, indem sie in drei verschiedenen Farben die jetzigen drei großen Mächtegruppen eindrucksvoll hervorhebt: die Mittelmächte, die Welt unserer Feinde und die Neutralen Staaten. Zu den letzteren zählt die Karte einstweilen auch noch China, dessen Stellungnahme ja beim Erscheinen dieser Karte amtlich noch nicht feststand und auch heute trotz aller Ententemeldungen wohl noch nicht endgiltig erfolgt ist. Das so entstandene Bild wirkt verblüffend, indem es mit einem Blick übersehen läßt, einen wie gewaltigen Erdraum die Welt unserer Feinde, also das Gebiet Englands und seiner gehorsamen Verbündeten oder Vasallen, heute einnimmt! Aber das Bild wirkt zugleich erhebend und beruhigend, indem es uns überblicken läßt, wie wir einer fast erdrückenden Übermacht siegreich und unerschütterlich nun schon Jahre lang standhalten, bietet es einen neuen Beweis für die Sicherheit unseres endgiltigen Sieges. Und was so die Zeichnung bildlich veranschaulicht, das bringt eine beigefügte statistische Tabelle in Zahlen zur näheren Einsicht. Diese Tabelle enthält die Bevölkerungszahlen der Mittelmächte, der uns feindlichen und der neutralen Staaten; ferner die riesigen Volksziffern der von den Ententemächten heute noch gewaltsam unterjochten, naturgemäß ihre Befreiung erstrebenden Völker und Länder — wahrlich lehrreiche Zahlen! So bildet Flemmings Kriegs-Weltkarte durch Kartenbild und Tabelle eine übersichtliches Orientierungsmittel und sozusagen eine zeitgemäße Förderung der neuen Kriegsanleihe.

# Handel und Industrie.

**Fürst von Donnersmarckshe Generaldirektion.** Guidotto Graf Henckel, Fürst von Donnersmarck auf Neudeck OS. und Kraft Graf Henckel von Donnersmarck auf Repten, Oberleutnant im Regiment Gardes du Corps zu Potsdam, haben sich zu einer offenen Handelsgesellschaft unter der bisherigen Firma: „Fürst von Donnersmarcksche Generaldirektion" mit dem Sitze der Gesellschaft in Neudeck OS. vereinigt. Die Gesellschaft hat am 20. Dezember 1916 begonnen.

# Mannigfaltiges.

(Explosion in Toulon.) „Progrès de Lyon" meldet aus Toulon: In der pyrotechnischen Marineanstalt fanden zwei Explosionen statt. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

(Ein ertrunkener Königsmörder.) Dem Wiener „Neuen Tagblatt" entnehmen wir: Mit dem italienischen Truppentransportdampfer „Minas", der durch ein deutsches Unterseeboot im Mittelländischen Meer torpediert und versenkt worden ist, sind, wie der „Petit Parisien" nachträglich meldet, auch drei serbische Stabsoffiziere, die Obersten Gojkovic, Dulice und Ristic, ums Leben gekommen. Der Tod des letztgenannten Offiziers weckt neuerlich die Erinnerung an die Katastrophe des letzten Obrenovic und der unglücklichen Draga Maschin. Denn Oberst Ristic war jener Offizier, der durch das Los bestimmt worden war, die Königin Draga zu ermorden. Ristic war im Jahre 1903 Hauptmann und stand bei dem in Kragujevac garnisonierenden Schumadier Artillerieregiment. Von seinen Kameraden in die Verschwörung eingeweiht, hatte er den bindenden Verschwörereid geleistet. Als man in den geheimen Sitzungen der Führer der Verschwörung übereingekommen war, daß der König und die Königin nicht fortgejagt, sondern ermordet werden müßten, da trugen alle jüngeren Offiziere Bedenken, eine wehrlose Frau über den Haufen zu schießen Deshalb kam man schließlich überein, daß das Los zu entscheiden habe, wer den ersten Schuß auf die Königin abgeben müsse. Den König Alexander als ersten zu erschießen, hatte sich damals der Oberleutnant Dimitri Dimitriewic, genannt Apis, erbötig gemacht. Das Los, die Königin zu ermorden, fiel dann auf Hauptmann Ristic. Er entledigte sich des ihm übertragenen Auftrages, erschoß die Königin, worauf der Oberleutnant Antonin Antic und der Leutnant Milutin Vemic mit ihren Säbeln auf die unglückliche Frau einhieben. Von allen Offizieren, die an der furchtbaren Tat im Belgrader Palais teilgenommen haben, sind nach den letzten Kriegsjahren nur noch sehr wenige am Leben. Die meisten haben auf Schlachtfeldern den Tod gefunden, einige sind in Irrenhäusern und einer nach verbüßter schwerer Kerkerstrafe gestorben.

### Deutsche Worte.

Flieg', Adler, flieg'! Wir stürmen nach,
Ein einig Volk in Waffen,
Wir stürmen nach, ob tausendfach
Des Todes Pforten klaffen.
Und fallen wir: flieg', Adler, flieg'!
Aus unsrem Blute wächst der Sieg.
Vorwärts! Emanuel Geibel.

# Letzte Nachrichten.

### Beschießung des Kriegshafens Dünkirchen durch deutsche Torpedoboote.

**Berlin, 27. März. Amtlich. Einer unserer Torpedobootsverbände hat in der Nacht vom 25. zum 26. März die Anlagen des Kriegshafens Dünkirchen auf nahe Entfernung mit etwa 200 Schuß beschossen. Feindliche Seestreitkräfte wurden nirgends angetroffen. Unsere Boote sind unbehelligt wieder eingelaufen.**

**Der Chef des Admiralstabes der Marine.**

### Erfolg einer österreichischen Patrouille.

**Wien, 27. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In der Nacht zum 28. März drang eine unserer Patrouillen am Sief im Kol di Lana-Gebiet durch lange Schneetunnel und nach überwindung bedeutender Terrainschwierigkeiten vor und hob eine feindliche Feldwache in der italienischen Stellung aus. Auf dem gefährlichen, mühsamen Wege, auf dem die nur einige Mann starke Patrouille vorstieß, kehrte sie wieder in unsere Stellung zurück und brachte 10 Gefangene mit. Wir haben keinen Mann verloren. Der braven Patrouille wurde die verdiente Anerkennung zuteil.**

### Erdgasexplosion in Siebenbürgen.

**Budapest, 62. März. In der siebenbürgischen Stadt Torda führte eine Erdgasausströmung zu einer Explosion, bei welcher drei einstöckige Häuser eingestürzt sind. Bisher zählt man 11 Tote, 10 Schwer- und mehrere Leichtverletzte.**

### Eine neue Blockade-Politik England?

**Amsterdam, 26. März. „Allgemeen Handelsblad" zufolge wird im Unterhause morgen eine neue Blockade-Politik vorgeschlagen, die auf den Handel Hollands und anderer neutraler Länder eine starke Rückwirkung haben könne. Der Unionist Bellairs hat einen Antrag eingebracht, in dem gesagt wird, daß Deutschland sich selbst in die Stelle eines Outlaw unter den Völkern gesetzt habe, und daß jetzt die Zeit gekommen sei, um eine neue europäische Lehre aufzustellen und durchzuführen, nämlich die, daß keine überseeischen Vorräte das Gebiet Deutschlands und seiner Bundesgenossen verlassen oder dorthin gelangen dürfen. In dem Antrag wird gesagt, daß die Vorräte für die Neutralen in Europa so rationiert sein müssen, daß der Handel mit Deutschland und seinen Verbündeten in allen in den königlichen Verordnungen genannten Artikeln vollständig unmöglich gemacht wird. Derselbe Gegenstand wird morgen auch im Oberhause zur Sprache kommen. Dort wird beantragt werden, daß eine Kommission zur Untersuchung des deutschen und des niederländischen Handels eingesetzt wird.**

**London, 26. März. Im Unterhause fragte Neuz, ob das Kriegskabinett die gegenwärtige Blockade Politik erwogen habe und zu irgendwelcher Entschließung gekommen sei. Bonar Law antwortete: Ja, die ganze Blockadefrage ist vom Kabinett mit den Marinesachverständigen gründlich in Erwägung gezogen worden, und man ist sehr befriedigt darüber, daß die Blockade-Politik im Prinzip richtig und in der Durchführung wirksam ist. Die Berichte, die uns aus Deutschland zugehen, scheinen diese Ansicht zu bestätigen.**

### Zu den Wirren in Rußland.

**Amsterdam, 26. März. In dem Zuge, mit dem der Kriegsminister und der Korrespondent der „Times" nach Pskow fuhren, befand sich eine Menge anarchistischer Literatur. Darunter eine Nummer der „Prawda" mit Aufrufen und Beschlüssen des sozialdemokratischen Komitees. Der Korrespondent bemerkt dazu: Unglücklicherweise haben die Anhänger der äußersten Linken noch die Bahnpost und den Telegraphen in Händen. Auf der Reise von Pskow nach Riga hörte der Korrespondent viel über die letzten Ereignisse sprechen. Man erzählte auch, die schwerste Prüfung für den Zaren und die Zarin sei gewesen, daß sie von allen Personen, denen sie vertrauten, imstich gelassen wurden. Harald Williams schildert die Unschlüssigkeit, die der Zar in der letzten Zeit an den Tag legte. Er habe sich zu keinem Entschluß aufraffen können, und seine Minister hätten immer geklagt, daß sie ihn nie zu einer Entscheidung zu bringen vermöchten.**

### Vermißter amerikanischer Petroleumdampfer.

**Amsterdam, 26. März. Wie ein hiesiges Blatt aus Rotterdam meldet, ist man dort um den Tankdampfer „Charlois" der amerikanischen Petroleum-Compagnie in Sorge, der am 1. März von Halifax nach Rotterdam abgefahren ist. Das Schiff müßte längst in Rotterdam angekommen sein. Man hat seit der Abreise nichts von ihm gehört.**

### General Letschitzky

**zum Führer einer russischen Heeresgruppe ernannt.**

**Kopenhagen, 26. März. General Letschitzky, der sich in den Kämpfen in Südgalizien im Vorjahre und in den Waldkarpathen im letzten Winter ausgezeichnet hat, wurde, einer Nachricht aus Petersburg zufolge, zum Führer einer Heeresgruppe an der russischen Westfront ernannt.**

### Versenkter norwegischer Dampfer.

**Kristiania, 26. März. Einem Telegramm an den Minister des Äußern zufolge ist der in Kristiania beheimatete Dampfer „Grenmar" im Kanal durch Geschützfeuer versenkt worden. Nach einem Telegramm aus Cherbourg ist der Dampfer „Hugin" durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden.**

### In die Luft gesprengter norwegischer Dampfer.

**Kristiania, 27. März. Wie der Minister des Äußern mitteilt, ist am 22. März die norwegische Bark „Sirius" mit einer Ladung Koks von Buenos Aires nach Sieborg unterwegs von einem deutschen Unterseeboot in die Luft gesprengt worden. Zwei an Bord befindliche dänische Lehrlinge sind gerettet worden.**

### Zuckermangel in England.

**Sofia, 26. März. Aus Briefen, die bei einem abgeschossenen englischen Flieger gefunden wurden, geht hervor, daß die Bevölkerung Englands sich erhebliche Beschränkungen auferlegen müsse. Besonders groß ist der Zuckermangel.**

# Berliner Börse.

Angeregt durch die günstige Beurteilung der politischen und militärischen Lage kam die feste Stimmung an der Börse in nicht unerheblicher Kursbewegung der von der Spekulation in letzter Zeit bevorzugten Werte zum Ausdruck. Als höher sind besonders zu nennen Phönix, Laura, Gelsenkirchen, Bochumer, Dynamit, sowie chemische Werte. Ferner waren Schiffahrtsaktien erholt. Türkische Loose wurden lebhafter umgesetzt. Wiederum zeigte sich Nachfrage für 5 und 3 1/2 prozentige deutsche Anleihen zu anziehenden Kursen.

Amsterdam, 26. März. Wechsel auf Berlin 39,10, Wien 24,77 1/2, Schweiz 49,12 1/2, Kopenhagen 71,17 1/2, Stockholm 73,65, Newyork 247,50, London 11,78 3/4, Paris 42,40. Gedrückt.

Amsterdam, 26. März Rüböl loko 94 3/4, Leinöl loko 64, per April 62 7/8, per Mai 64, per Juni 65 1/4, per Juli 66 1/2. Santos-Kaffee per März 58.

**Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.**

| Für telegraphische Auszahlungen: | a. 26 März Geld | Brief | a. 24. März Geld | Brief |
|---|---|---|---|---|
| Newyork (1 Dollar) | 5,52 | 5,54 | 5,52 | 5,54 |
| Holland (100 Fl.) | 242 3/4 | 243 1/4 | 241 3/4 | 242 1/4 |
| Dänemark (100 Kronen) | 167 1/8 | 167 | 157 | 167 1/8 |
| Schweden (100 Kronen) | 173 3/4 | 174 1/4 | 178 3/4 | 174 1/4 |
| Norwegen (100 Kronen) | 169 1/4 | 169 3/4 | 168 3/4 | 169 1/4 |
| Schweiz (100 Francs) | 120 7/8 | 121 1/8 | 120 3/8 | 120 5/8 |
| Österreich-Ungarn (100 Kr.) | 64,20 | 64,30 | 64,20 | 64,30 |
| Bulgarien (100 Leva) | 79 5/8 | 80 5/8 | 79 5/8 | 80 5/8 |
| Konstantinopel | 20,60 | 20,70 | 20,50 | 20,60 |
| Spanien | 125 1/2 | 126 1/2 | 125 1/2 | 126 1/2 |

# Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

| der | Tag | m | Tag | m |
|---|---|---|---|---|
| Weichsel bei Thorn | 27. | 4,5 | 26. | 3,12 |
| Zawichost | — | — | — | — |
| Warschau | 27. | 3,84 | 26 | 3,88 |
| Chwalowice | 26. | 3,69 | 25. | 3,92 |
| Zakroczyn | — | — | — | — |
| Brahe bei Bromberg O.-Pegel | — | — | — | — |
| Brahe bei Bromberg U.-Pegel | — | — | — | — |
| Netze bei Czarnikau | — | — | — | — |

# Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 27. März früh 7 Uhr.

Barometerstand: 754,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 4,5 Meter.
Lufttemperatur: + 1 Grad Celsius.
Wetter: trocken Wind: Südwesten.
Vom 26 morgens bis 27. morgens höchste Temperatur: + 6 Grad Celsius, niedrigste — 2 Grad Celsius.

# Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 28. März. Aufheiternd, kälter.

# Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 18. März bis einschl. 24. März 1917 sind gemeldet:
Geburten: 6 Knaben, 1 davon unehel.
1 Mädchen, „ 0 „
Aufgebote: Keine.
Eheschließungen: Eine.
Sterbefälle: 1. Rentier Karl Strempel 70 Jahre. — 2. Rentenempfänger Josef Daurath 82 Jahre. — 3. Marthe Kraaß 56 Jahre. — 4. Herbert Rienaß 9 Monate. — 5. Rentenempfänger Ludwig Milde aus Berlin 78 Jahre. — 6. Dienstmädchen Martha Machcinski 22 Jahre. — 7. Lehrer Julius Wagner 52 Jahre. — 8. Gärtner Ferdinand Sturm aus Podgorz, Landkreis Thorn, 69 Jahre. — 9. Herbert Doenitz 9 Monate.

# Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag den 29. März 1917.
Evangel. Kirchengemeinde Ottlotschin. Abends 6 Uhr: Passionsstunde in der Sakristei zu Ottlotschin. Missionar Kasten
Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau. Nachm. 4 Uhr: Passionsandacht in Hohenhausen. Pfarrverwalter Dohnlow.

Nach langer, qualvoller Ungewißheit traf uns jetzt die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn und Neffe, der

**Wehrmann Emil Bartz,**

Landwehr-Inf.-Regt. 21

im Alter von 35 Jahren am 8. Dezember 1914 infolge einer Verwundung im Feldlazarett seinen Wunden erlegen ist.

Thorn-Mocker den 26. März 1917.

**Die trauernden Hinterbliebenen:**

Marie Bartz, als Gattin,
Herbert „ }
Georg „ } als Kinder,
Richard „ }
Friedrich Bartz }
Elisabeth „ } als Eltern.

Ruhe sanft in fremder Erde!

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an meinem tiefen Schmerz und für alle Zeichen treuer Liebe und Freundschaft für meinen teuren dahingeschiedenen Gatten sage ich zugleich im Namen der Hinterbliebenen meinen aufrichtigsten Dank.

Thorn den 27. März 1917.

**Gertrud Trommer.**

---

Die Geburt eines

**Sohnes**

zeigen an

**Kleffel,**
Rittmeister und Adjutant einer Kavallerie-Brigade,
und **Frau Ruth, geb. Jahnz.**

Thorn, Mellienstraße 83, den 26. März 1917.

---

Eva

Die Geburt eines gesunden

**Töchterchens**

geben hiermit bekannt

**Amtsgerichtssekretär Ernst Pfeiffer**
und **Frau Charlotte,** geb. Jattkowski.

Schwiebus, z. Zt. Berlin, 26. März 1917.

---

# Landwirte!

Seht Eure Maschinen und Geräte nach! Laßt sie schleunigst ausbessern. **Die Bestellung naht!** Wendet Euch an Eure alten Fabriken. Es ist die höchste Zeit! Versäumnis ist nicht wieder einzuholen.

Wenn Fabriken die Annahme von Reparaturen ablehnen, wendet Euch an die

**Maschinenausgleichsstelle Danzig,**

Danzig-Langfuhr, Technische Hochschule. Fernspr. Danzig Nr. 3420.

---

## Artushof.

Mittwoch den 28. März 1917:

**Konzert,** ausgeführt von der Kapelle des 2. Ers.-Batls. Res.-Inf.-Regts. 5. Pers. Leitung: Musikleiter Vizefeldwebel **Tinzmann.**

Anfang 6½ Uhr, Ende 10 Uhr. Eintritt 40 Pfg.

---

**Bauzeichnungen,**
werden sorgfältig und billig angefertigt bei **R. Uebrick,** Brombergerstr. 35 a.

---

Los nur 1 Mark

**Ziehung 11. April**

**Königsberger Lotterie**

3397 Gewinne im Werte von Mark

**50000**

Hauptgewinn M. **15000**

Lose 1 M. 11 Lose 10 Mark. Postgb. u. Liste 35 Pf.

**Leo Wolff**

Königsberg i. Pr., Kantstr. 2.

Erhältlich auch in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

---

# Die Stadtsparkasse

nimmt **Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe,** und zwar:

5 % Reichsanleihe zu 98.—,
5 % „ (Schuldbucheintragung) zu 97.80 und
4½ % Reichsschatzanweisung zu 98.—, auslösbar mit 110—120 %

**bis Montag den 16. April 1917, mittags 1 Uhr,**

entgegen.

**Die Stadtsparkasse** zahlt Spareinlagen, die bei ihr auf die 6. Kriegsanleihe gezeichnet werden, ohne Kündigung aus.

**Die Stadtsparkasse** übernimmt auf Wunsch Kriegsanleihestücke für die einzelnen Sparer als offene Depots in Aufbewahrung und Verwaltung gegen eine Jahresgebühr von 20 Pfg. für jede angefangenen 1000 Mk.

**Die Stadtsparkasse** beleiht Kriegsanleihen zu billigstem Zinsfuß.

**Die Stadtsparkasse** nimmt Zeichnungen an von 5 bis 100 Mk. auf **Kriegsanleihesparbücher** zu 5 % verzinslich.

Nähere Bedingungen sind in der Kasse zu erfahren.

---

# Kreissparkasse Thorn

ist

# Zeichnungsstelle

für die

# 6. Kriegsanleihe.

---

## Bekanntmachung.

Die städt. Bekleidungsstelle ist jetzt unter

**Nr. 170**

an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Thorn den 27. März 1917.

**Der Magistrat.**

---

## Frische Seemuscheln

sind eingetroffen und in der städt. Verkaufsstelle Coppernikusstraße, sowie in den Geschäften Dammann & Kordes, Altstädt. Markt, und Frisch, Coppernikusstr., erhältlich.

Thorn den 27. März 1917.

**Der Magistrat.**

---

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

**am 8. September 1917,**
**vormittags 10 Uhr,**

an der Gerichtsstelle Thorn, Zimmer Nr. 22, versteigert werden das im Grundbuche von Thorn-Neustadt, Blatt 80, (eingetragene Eigentümer am 13. Mai 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks:

Fräulein Auguste Onell in Pr. Eylau)

eingetragene Grundstück, Gemarkung Thorn, Kartenblatt 46, Parzelle 36, Wohnhaus mit Seitenflügel und Hofraum in der Strobandstraße 8, 0,01,02 Hektar groß, Grundsteuermutterrolle Art. 804, Nutzungswert 2350 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 463.

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung vom 15. Juli 1916 verwiesen.

Thorn den 16. März 1917.

**Königliches Amtsgericht.**

---

Oeffentliche

## Versteigerung.

**Donnerstag den 29. d. Mts.,**
**vormittags 11 Uhr,**

werde ich nachstehende Gegenstände:

**1 Garnitur (1 Sopha, 2 Sessel), mehrere Spinde, 1 Kronleuchter, 1 Gaslampe, sowie vieles andere mehr**

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Versammlung der Käufer Parkstr. 27.

Thorn den 27. März 1917.

**Knauf,** Gerichtsvollzieher.

---

## Klavierunterricht!

**Olga Salomon,**
akad. geb. und gepr. Musiklehrerin,
Mellienstr. 64, Seitenflügel II.

---

**Violin- und Klavierunterricht**

wird in und außer dem Hause, auch abends, erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse.

---

Neu eingetroffen:

**Tornister, Schultaschen, Frühstückstaschen, Schreibmaterialien.**

**Gustav Heyer,**
Breitestraße 6.

---

## Städtisches Lyzeum und Oberlyzeum zu Thorn.

Beginn des Sommerhalbjahres Dienstag den 17. April, vormittags 9 Uhr.

Aufnahme neuer Schülerinnen für die unterste (10.) Klasse

Donnerstag den 29. März, vormittags von 10 bis 12 Uhr,

für alle übrigen Klassen (9.—1.)

Freitag den 30. März, vormittags von 10 bis 1 Uhr.

Für auswärtige Schülerinnen können geeignete Pensionen nachgewiesen werden.

**Der Oberlyzealdirektor.**
**Dr. Maydorn.**

---

## Uebungsschule des städt. Oberlyzeums zu Thorn.

(Mädchenmittelschule in Entwicklung, zurzeit Klassen 9 bis 2).

Beginn des Sommerhalbjahres Dienstag den 17. April, vormittags 9 Uhr.

Die Unterrichtsräume befinden sich auf dem verlängerten Baumschulenweg (Neubau F. Grosser).

Annahme neuer Schülerinnen für sämtliche Klassen

Sonnabend den 31. März, vormittags 9 bis 1 Uhr.

**Der Oberlyzealdirektor.**
**Dr. Maydorn.**

---

## Höhere Privat-Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt am 17. April, um 9 Uhr. Anmeldungen neuer Schüler. am 16. 4., von 9—12 Uhr, Brückenstr. 13, 1. Auch schon vorher bis 30. 3. Brückenstr. 13, vom 31. 3. bis 15. 4. Brombergerstr. 43.

**M. Wentscher, Schulvorsteherin.**

---

**Suche Stellung als Schweizer**

bei 15—20 Milchkühen nebst entsprech. Zahl Jungvieh. Gute Zeugnisse stehen zur Seite.

Angebote unter **P. 615** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Verkäuferin**

aus der Kolonialwarenbranche sucht Stelle mit freier Station.

Angebote unter **U. 595** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

### Stellenangebote

**Büroschreiber**

stellt sofort ein

**Rechtsanwalt Dr. Krzyzankiewicz,**
Culmerstraße 12.

---

**Rock- und Uniformschneider**

stellt sofort für dauernde Beschäftigung ein

**B. Doliva.** Artushof.

---

**1 Lehrling**

mit guter Schulbildung für sofort oder später gesucht.

**Georg Dietrich,**
Alexander Rittweger Nachf.

---

**Klempnerlehrlinge**

stellt ein

**Adolph Granowski.**
Bauklempnerei u. Installationsgesch.

---

**Aufwartung** gesucht. Gerstenstr. 16ptr., l.

---

**Meine Geschäftsräume**

befinden sich jetzt

**nur Breitestraße 26**

(neben Tengelmann's Kaffeegeschäft).

**Hermann Heymann,**

Bekleidungshaus. — Fernsprecher 634.

---

**Lohnender Verdienst.**

Alte, eingeführte Gesellschaft sucht für ihre bedeutende Sterbekassen- und Kinderversicherung

**geeignete redegewandte Frauen**

für den Außendienst gegen hohe Provision und festes Gehalt. Meldungen an die Geschäftsstelle der „Presse" unter **O. 614** erbeten.

---

Wir stellen in allen Abteilungen unseres Werks

**Lehrlinge**

ein, insbesondere für

**Schlosserei,**
**Dreherei,**
**Eisen- und Stahlgießerei,**
**Kesselschmiede.**

**Born & Schütze,**
Thorn-Mocker.

---

**Laufbursche**

wird von sofort gesucht.

**F. Duszynski, Zigarr**

---

**1 Schuljungen**

für Nachmittag sucht

**Friseur Jastrzembski,**
Gerechtestraße.

---

**1 Lehrling**

mit guter Schulbildung gesucht.

**Gottlieb Riefflin Nachf.**

---

**Lehrling**

für Lager, Expedition und Kontor verlangt mit nur guter Schulbildung von sofort oder später

**Max Cron, Eisengroßhandlung,**
Kloßmannstraße.

---

**Lehrlinge**

mit guter Schulbildung, sowie ein

**Lehrmädchen**

zum 1. April gesucht.

**Herrmann Seelig.**

---

**Lehrling**

sucht von gleich oder später

**Dittmann, Friseur.**

---

**Kl. Wibsch bei Siemon**

sucht zum 1. April d. Js. einen

**Aufseher**

für Gespann und Hof. Kriegsbeschädigte bevorzugt.

**Blum.**

---

**1 Hausdiener**

wird gesucht.

**E. Szyminski,**

---

Suche von sofort mehr. Wirtinnen, Stützen, Kochmamsell, Verkäuferinnen f. Konditorei, Büfettfrls., Kassiererin, Stubenmädchen, Köchin, Hausmädchen, Kellnerlehrlinge, junge Leute für Kantinen und Restaurants, Laufburschen, Hausdiener und Kutscher bei hohem Gehalt.

**Stanislaus Lewandowski,**
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Telephon 52.

---

## Stadt-Theater

Dienstag den 27. März, 7½ Uhr:

**Deutscher Lustspiel-Abend.**

**Die Dienstboten.**

Hierauf:

**Der zerbrochene Krug.**

Donnerstag, 29. März, 7½ Uhr:

**Die Stützen der Gesellschaft.**

Schauspiel in 4 Akten von Ibsen.

Sonnabend den 31. März, 7½ Uhr:

Zu ermäßigten Preisen!

**Ein Sommernachtstraum.**

---

Neu eingetroffen:

**Das beste vom besten:**

**Kristall-Kitt**

zum Kitten von Glas, Porzellan, Marmor, Stein, Knochen, Holz 2c., auch um Billard-Queues zu befestigen. Zu haben bei

**Gustav Heyer,** Thorn, Breitestraße 6.

---

### Wohnungsgesuche

**Möbl. 2—3-Zimmerwohnung**

mit Küche von Offiziersfamilie zum 15. 4 gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter **K. 610** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

Gut möblierte

**2-Zimmer-Wohnung,**

Küche, Bad, Klavier, möglichst Bromb. Vorstadt, gesucht.

Angebote unter **N. 613** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

Kaufmännischer Beamter sucht zum 1. April schönes,

**möbliertes Zimmer,**

möglichst mit voller Verpflegung.

Ausführliche Angebote mit Preisangabe erbeten unter **J. 609** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Eine Pension**

für 1 Dame und Kind für sofort gesucht.

Angebote unter **M. 612** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**20 Mark Belohnung!**

erhält der ehrliche Finder, der mir meinen **Skunks-Muff,** den ich am Montag abends in der Verkaufsstelle Coppernikusstraße verloren habe, wiederbringt.

Meldungen erb. Mellienstr. 118 d, 2, l.

---

Von einer Kriegswitwe eine

**schwarze Brieftasche** mit 142 Mark

am Dienstag vormittags verloren.

Gegen hohe Belohnung abzugeben Hofstraße 5, part., links.

---

**Täglicher Kalender.**

| 1917 | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| März | — | — | — | 28 | 29 | 30 | 31 |
| April | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
| | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 |
| | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 |
| | 29 | 30 | — | — | — | — | — |
| Mai | — | — | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
| | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 |
| | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 |
| | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | — | — |
| Juni | — | — | — | — | — | 1 | 2 |

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Wir und die Feinde.

Von besonderer Wichtigkeit ist der Eindruck des Erfolges der neuen Kriegsanleihe an sich, daneben aber auch der Eindruck der gesunden Art, wie er zustande kommt bei bewundernswert tragfähiger Verfassung unseres Geldmarktes. Man denke an die zweifelnden Worte, die der englische Schatzminister über unser weiteres Können vor kurzem sprach, daß das englische Volk seit 1½ Jahren keine Kriegsanleihe mehr hatte und bei so langer Schonzeit der jetzige Erfolg nicht überwältigend ist, vergegenwärtige sich endlich die Wirkung einer glänzenden Zeichnungsziffer in den Reihen der Feinde und der Neutralen. Dieser Eindruck wird umso gewaltiger sein, als Rußland, Frankreich und Italien schon mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen haben, Geld zu beschaffen, von dem unserem Vorgehen entsprechenden, währungspolitisch einwandfreien Wege einer inneren Anleihe garnicht zu reden, denn dieser hat sich für sie bei mehrmaligen Versuchen als kaum noch gangbar gezeigt.

Es mag im übrigen vielen gegen die Natur gehen, daß bei Besprechung der Deckung des Geldbedarfs unseres Vaterlandes auch einige Worte über die rein geschäftliche Seite mit unterfließen. Aber schließlich ist der Kauf von Wertpapieren eben auch ein Geschäft, das rein nüchtern überlegt und nachgerechnet sein will. Und wir brauchen diese bedächtige Nachprüfung nicht zu scheuen: Zu dem hohen Zinsertrag tritt noch der Vorteil, daß die Ausgabe unter dem Nennwerte erfolgt und bei den Schatzanweisungen der weitere Vorteil, daß schon 1918 die Verlosungen mit recht ansehnlichem Aufgeld beginnen. Selbst der kühlste Rechner wird nicht umhin können, zu dem Zinsgenuß noch den Nutzen hinzuzurechnen, der für die Allgemeinheit und damit auch für ihn erfließt, wenn die Landesverteidigung in wuchtigem Erfolg und in der gesundesten Form das Geld erhält, dessen sie bedarf. Daß diese Opferwilligkeit mit derjenigen der Kämpfer draußen nicht in einem Atem genannt werden darf, das versteht sich von selbst, aber immerhin mögen die, die nicht aus dem Rechnen herauskommen, sich doch einmal die Frage vorlegen, ob denn unsere Krieger Zinsen auf den Einsatz ihres Lebens und ihrer Gesundheit beanspruchen. Und wem es nicht ganz bequem liegt, daß er Mittel flüssig macht, der mag sich sagen, daß auch die Siege, über die er sich freut und die er fast wie sein gutes Recht von den kämpfenden Heeren verlangt, wahrhaftig nicht ohne unvergleichlich größere Opferwilligkeit erstritten werden. Und die Sicherheit? Auch in dieser Hinsicht ist eine bedächtige Nachprüfung nicht zu scheuen. Sehr im Gegenteil! Möchte doch endlich die Erkenntnis unserer finanziellen Unterlagen, auf denen fest und sicher die deutschen Kriegsanleihen ruhen, Allgemeingut aller Volksgenossen — und des Auslandes werden! Wie diese ehernen Unterlagen beschaffen sind (zu ihnen zählt übrigens deutscher Fleiß, deutscher Erfindungs- und Organisationsgeist und das, was unsere Heere mit eisernem Ring von feindlichen Gebieten umklammert halten und was ohne Gegenleistung nicht wieder frei werden wird), das ist im einzelnen dargestellt in belehrenden Aufsätzen, die jedermann überall leicht haben kann.

Wie die Mittel für Kriegsanleihezeichnung und -bezahlung flüssig zu machen sind, das kommt auf den einzelnen Fall an. Zunächst wird der entbehrliche Teil von Barmitteln, Bank- und Sparkassenguthaben, soweit und sobald er von den Einlagestellen flüssig gemacht werden kann, dafür zu verwenden sein. Wer solche Mittel oder solche Guthaben im Augenblick nicht besitzt, wohl aber im Verlauf der nächsten Monate Bareingänge hat, der kann von den sich weit in den Sommer erstreckenden Zahlfristen Gebrauch machen. Und wer erst späterhin Einnahmen hat, die für den Unterhalt nicht unbedingt nötig sind, der wird sich Rechenschaft darüber abzulegen haben, ob er nicht durch Verpfändung von Wertpapieren bei einer Reichsdarlehnskasse oder anderen Geldanstalten vorher schon die erforderlichen Mittel flüssig machen kann, mit der Maßgabe, daß der aufzunehmende Vorschuß aus eben diesen späteren Einnahmen seine Rückzahlung findet.

Daß sich das deutsche Wirtschaftsleben stark und gesund gehalten, daß die Geldmittel für die Kriegsführung so reichlich und währungspolitisch einwandfrei wie all die Male seither wieder flüssig zu machen sein werden, daß die Sicherheit der Reichsanleihe über jeden Zweifel erhaben ist, das verdanken wir deutscher Tüchtigkeit, deutscher Opferwilligkeit, nicht zuletzt dem **Heere und der Flotte.** Die glänzenden Waffentaten in Ost und West, die kraftvollen, tatenfrohen Vorstöße unserer Unterseeboote, die Verhältnisse bei den Feinden: das unaufhörliche Steigen ihrer Kriegslasten, die Schwierigkeiten der Geldbeschaffung und der Ernährung — **England spürt jetzt schon wie Frankreich die Umkehrung des uns angedrohten Hungerkrieges!** — die wertvollen Unterpfänder in den mit eisernen Klammern festgehaltenen feindlichen Gebieten, die in Frankreich zu den industriell wichtigsten, steuerlich leistungsfähigsten Staatsteilen gehören, all das gibt uns die Zuversicht auf den endgiltigen Sieg. Danken wir unseren Kämpfern, indem wir ihnen die Mittel zur Beendigung ihres Siegeslaufes gern und freudig in die Hand geben. Es geschieht zu unserem eigenen Besten!

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 26. März.

Am Bundesratstische: Dr. Lisco, Graf Roedern.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 17 Minuten.

Die zweite Lesung des

**Etats der Reichsjustizverwaltung**

wurde fortgesetzt.

Staatssekretär Dr. Lisco: Da der Gesetzentwurf wegen Vereinfachung der Rechtspflege nicht auf der Tagesordnung steht, verzichte ich darauf, auf seinen Inhalt einzugehen, wie es am Sonnabend mehrere Redner getan haben. Aber zur Begründung meiner Bitte, die erste Lesung des Gesetzentwurfes vorzunehmen, möchte ich einiges anführen. Wir wollen nicht nur eine Anzahl von Beamten freimachen durch dieses Gesetz, sondern auch von Geschworenen, Zeugen, Sachverständigen usw. Von höheren, mittleren und niederen Justizbeamten wurden zum Heeresdienst 21 000 oder 43 Prozent eingezogen. Zurückgeblieben sind 2500 reklamierte Kriegsverwendungsfähige, zu denen eine große Zahl Garnison- und Arbeitsverwendungsfähige kommt. Auch die Zahl der Rechtsanwälte und Notare ist gewaltig zurückgegangen. Läßt die Militärverwaltung die reklamierten Herren nicht mehr frei, so vermindert sich die Zahl unserer Beamten wieder erheblich. Dies wäre umso empfindlicher, als die Zahl der Straf- und Zivilprozesse, die in der ersten Kriegszeit abgenommen hatte, wieder anschwillt. Werden uns die Beamten genommen, ohne daß wir sonstige Maßnahmen treffen, so leidet die Rechtsprechung darunter gewaltig. Wollen wir den Krieg gewinnen, so müssen wir uns bis an die Zähne rüsten mit Munition und mit Männern. Dazu soll die Novelle dienen. Uns ist es bitter ernst damit. Schieben Sie die Vorlage nicht auf die lange Bank. Die Beschäftigung von Rechtsanwälten in Richterstellen dürfte durch die geringe Entschädigung auf Schwierigkeiten stoßen.

Abg. Stadthagen (Soz. A.-Gem.): Der Titel der Novelle scheint schlecht gewählt zu sein. Hat etwa der seit fast einem Jahrzehnt schwebende Fall Eulenburg den Anlaß zu ihr gegeben? Redner geht ausführlich auf die Reichsgerichtsverhandlung gegen die beiden sozialdemokratischen Redakteure Eichhorn und Weise, sowie auf ihre Inschutzhaftnahme ein und sagt: Von einem Staatssekretär, der so etwas duldet, könne man keine Förderung der Rechtspflege erwarten. Die politische Polizei, fährt Redner fort, ist die Seele des preußischen Staates, des Unrechtes und der Reaktion. Der Wucher ist nicht auszurotten, wenn man nicht die ganze gegenwärtige Gesellschaftsordnung umstürzt. Hier kann nur die sozialistische Gesellschaftsordnung Wandel schaffen.

Abg. Bruhn (Dtsch. Fr.): Die Bestrafungen in den Wucher- und Schieberprozessen spotten aller Beschreibung. Sie stehen in keinem Verhältnis zu den erzielten Wuchergewinnen. Der Krieg hat gezeigt, daß wir mit unserer Weltanschauung auf dem richtigen Wege sind. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Auf dem Holzwege.) Auch aus Ihren Reihen (zu den Sozialdemokraten) ist mir gesagt worden, daß man erst Jude werden muß, um Kriegslieferant zu werden.

Staatssekretär Lisco trat den Ausführungen des Abg. Stadthagen über das Verhalten des Oberreichsanwalts entgegen.

Abg. Landsberg (Soz.): Die antisemitischen Leistungen des Abg. Bruhn waren das taktloseste, was ich je gehört habe, gerade in dieser Zeit, in der Deutsche aller Konfessionen auf den Schlachtfeldern bluten. Der Wucher ist eine interkonfessionelle Erscheinung. Ich parlamentiere aber nur mit Menschen, die den Willen zur Wahrheit haben. (Vizepräsident Dove rügt diesen Ausdruck.) Bei der Unmenge von Verordnungen ist es verständlich, daß die Zahl der Strafprozesse wieder zunimmt. Das Schwurgericht soll man aber nicht durch Verminderung der Zahl der Geschworenen verschandeln.

Abg. Bruhn (Dtsch. Fr.): Ich habe ausdrücklich bedauert, daß gerade jetzt, wo so viele draußen ihre Schuldigkeit tun, so mancher hier seine Taschen füllt.

Abg. Ablaß (fortschr. Vp.): Die Rechtsanwälte arbeiten mit einer veralteten Gebührenordnung und leiden vielfach Not. Wucher wird keineswegs einseitig nur von Juden getrieben.

Damit schloß die Aussprache.

Der Etat des Reichsjustizamtes wurde **angenommen,** ebenso sämtliche dazu gestellten Resolutionen.

Es folgte der

**Etat des Reichseisenbahnamtes.**

Von fortschrittlicher Seite war eine **Resolution** beantragt auf schleunige Vorlegung einer Denkschrift über die finanzielle und wirtschaftliche Wirkung einer Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens unter Einbeziehung des Binnenwasserstraßenwesens, sowie Einberufung einer Fachkommission.

Abg. Pfleger (Ztr.): Die vom Geheimrat Kirchhoff herausgerechnete Milliarde Überschuß bei einer Betriebsreform der Eisenbahnen wirkt wie die Entdeckung eines verborgenen Schatzes. Seine Vorschläge sind freilich schon erschöpfend widerlegt worden. Zur Vereinheitlichung aufgrund von Verträgen und Abmachungen ist Bayern gern bereit, was aber darüber hinausgeht, findet entschiedenen Widerspruch. In erster Linie haben die Eisenbahnen volkswirtschaftliche und nicht fiskalische Interessen zu verfolgen. Beide Interessen gleichzeitig von einer Zentralstelle aus verfolgen zu lassen, ist ein Unding. Man hüte sich davor, die Sonderrechte Bayerns aufzuheben. Bayern hat dem Einheitsgedanken für die Eisenbahn ein kategorisches Nein entgegengesetzt. Und wenn die Eisenbahnfinanzen im Kriege gelitten haben, so überlasse man es Bayern, sie wieder in Ordnung zu bringen. Wir lehnen die Resolution ab. (Bravo im Zentrum.)

Abg. Keil (Soz.): Die Erfahrungen des Krieges haben den Gedanken auf Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens gestärkt. Die Eisenbahnen dürfen nicht zu fiskalischen Zwecken ausgenutzt werden, und doch zieht Preußen seit Jahr und Tag mehr als 800 Millionen jährlichen Reingewinn für allgemeine staatliche Zwecke. Die Kirchhoff'schen Vorschläge wollen dem Staat diese Einnahmen keineswegs entziehen, sie wollen den Betrieb nur intensiver gestalten. Die Zustände, welche zwischen den einzelstaatlichen Eisenbahnen herrschen, sind des einigen deutschen Reiches nicht würdig. Zu den Hauptaufgaben des Reichseisenbahnamtes gehört auch die Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens. Mit Einsetzung einer Fachkommission wollen wir keineswegs Bayern seines finanziellen Rückgrates berauben, sondern nur einen belehrenden Gedankenaustausch herbeiführen. Es handelt sich um einen großzügigen Fortschritt im Eisenbahnwesen; dann kann man auch getrost ein formales Recht zum Opfer bringen.

Abg. Müller-Meiningen (fortschr. Vp.): Wir sind voll von Bewunderung über die Leistungen aller Eisenbahner; unser Antrag enthält auch keinerlei Mißtrauen gegen die Beamten und Verwaltungen. Wir wollen lediglich die ganze Materie aus dem Streit der Parteien herausnehmen und die Vereinheitlichung der Eisenbahnen offen und sachverständig behandeln. Außer Geheimrat Kirchhoff vertreten viele hervorragende Eisenbahnfachleute die Idee der Vereinheitlichung. Niemand denkt daran, Bayern seine Eisenbahnen mit Gewalt zu nehmen oder ohne seine Zustimmung seine Sonderrechte zu beseitigen, aber einerseits großzügige Eisenbahnpolitik und andererseits engherziger Partikularismus, das ist nicht denkbar. (Sehr richtig.) Jetzt ist die beste Zeit, den ersten Schritt zur Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens zu tun.

Abg. Schiele (kons.): Gerade der gegenwärtige Moment erscheint mir als der denkbar ungeeignetste auf dem Wege zur Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens. Der Eisenbahnminister hat eine Denkschrift in Aussicht gestellt. Das kann uns genügen. Jetzt im Kriege sollten wir an den Zuständen nicht rütteln. Gegen den Grundgedanken der Resolution haben wir nichts einzuwenden, aber die Einsetzung einer Fachkommission als ersten Schritt zur Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens machen wir nicht mit. Die einzelstaatlichen Eisenbahnen haben sich im Kriege ausgezeichnet bewährt.

Präsident des Reichseisenbahnamtes Wackerzapp: Die Durchführung der Reichseisenbahnen könnte nur unter Zustimmung der einzelnen Bundesstaaten geschehen. Diese lehnen es aber entschieden ab; das ist durchaus begreiflich, da sie ihre finanzielle Selbständigkeit behalten wollen. Würde die Einführung ohne die vorbehaltlose Zustimmung der Einzelstaaten erzwungen, so würde die Durchführung auf die größten Schwierigkeiten stoßen. Es ist durchaus nicht selbstverständlich, daß durch die Vereinheitlichung hunderte von Millionen erspart würden. Auch Kirchhoff erwartet dies nicht durch die Vereinheitlichung, sondern durch andere Maßnahmen, die auch ohne die Vereinheitlichung durchgeführt werden könne. Wir sind in der Vereinheitlichung in Verwaltungs- und Verkehrsbetrieb soweit gekommen, daß durch Schaffung von Reichseisenbahnen kaum noch mehr erreicht werden kann.

Abg. Stöve (ntl.): Wir können die Vereinheitlichung der Bahnen nicht der Initiative der Bundesstaaten über lassen. Wenn die Angelegenheit undurchführbar ist, so verstehe ich nicht das grobe Geschütz, das man gegen den fortschrittlichen Antrag und die Kirchhoffschen Pläne auffährt. Ich stimme dem Antrage in beiden Teilen zu. Die Denkschrift kommt nicht so schnell. Während des Krieges ist die Vereinheitlichung nicht zu erwarten.

Abg. Frhr. von Gamp (Dtsch. Fraktion): Die gewaltigen Erfolge der Eisenbahnen könnten alle Kritiker befriedigen. Die Fortschritte in der Vereinheitlichung der Bahnen zeigen sich auch in den zahlreichen durchgehenden Zügen von München nach Berlin. Die Kirchhoffschen Vorschläge lassen nach den Ausführungen des Ministers in der Kommission eher einen Verlust als den angekündigten großen finanziellen Erfolg erwarten.

Abg. Haegy (Elsässer): Es ist zuzugeben, daß die Tarifpolitik in der Hauptsache nach finanziellen Gesichtspunkten betrieben wird. Die Bundesstaaten und der Bundesrat werden der Vereinheitlichung der Eisenbahnen nicht zustimmen.

Abg. Baudert (Soz.) brachte Wünsche hinsichtlich der Besoldung und Gewährung von Teuerungszulagen für Eisenbahnbeamte vor.

Damit schloß die Aussprache.

Über die fortschrittliche Resolution wird Diensdag Nachmittag 4 Uhr namentlich abgestimmt.

Der Etat des Reichseisenbahnamtes wurde bewilligt.

Es folgte die zweite Lesung des

**Etats des Reichsschatzamtes.**

Hierzu lag eine **Resolution Prinz Schönaich-Carolath** (ntl.) auf **Erhöhung der Veteranenbeihilfen** durch eine einmalige außerordentliche Zuwendung aus Reichsmitteln vor.

Außerdem beantragten Vertreter der bürgerlichen Parteien die Vorlegung eines Gesetzentwurfes, der verbietet, den **Warenumsatzstempel** den Käufern besonders in Rechnung zu stellen und wegen des bei der Weiterveräußerung zu berechnenden Stempels einen besonderen Preisabzug zu machen.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (ntl.) empfahl seine Resolution. Auch auf die Kämpfer an der Front werde es günstig wirken, wenn für die alten Veteranen gesorgt werde.

Eine weitere Aussprache erfolgte nicht.

Die Resolution wurde einstimmig **angenommen.**

Darauf trat Vertagung auf Dienstag 1 Uhr ein: Anfragen, Steuervorlagen.

Schluß 7¼ Uhr.

## Politische Tagesschau.

**Der Reichskanzler im Herrenhause.**

Wie der „Hannoversche Kurier“ erfährt, hat der Kanzler die Absicht, am Mittwoch im Herrenhause zu sprechen. Man nimmt an, daß er dort im Sinne seiner Ausführungen im preußischen Abgeordnetenhause auf die auswärtige und innerpolitische Lage eingehen wird.

**Der Kanzler beim Großherzog von Hessen.**

Kaiser Wilhelm hat, wie nachträglich gemeldet wird, am Montag dem Großherzog von Hessen, der am 23. März sein 25jähriges Regierungsjubiläum beging, einen Besuch abgestattet. Er traf nachmittags 3 Uhr im Automobil in Darmstadt ein, nahm bei den großherzoglichen Herrschaften den Tee und fuhr um 5.20 nachmittags wieder ab. Das Publikum begrüßte den Kaiser in herzlichster Weise.

**Minister von Loebell von seiner Erkrankung wiederhergestellt.**

Der Minister des Innern von Loebell, der vor vier Wochen an Lungenentzündung erkrankte, befindet sich in fortschreitender Genesung, sodaß er bereits seit einiger Zeit alle wichtigeren Entscheidungen seines Ressorts treffen konnte. Es besteht die sichere Hoffnung, daß der Minister gleich nach Ostern die Geschäfte in vollem Umfange wieder aufnehmen kann.

**Die bayerische Kammer der Reichsräte**

stimmte in ihrer Sitzung am Montag einem Gesetzentwurf der Regierung mit allen gegen eine Stimme zu, der die erforderlichen Mittel zur Ausarbeitung eines Entwurfes für Herstellung einer Großschiffahrtsstraße von Aschaffenburg bis Passau verlangt.

**Der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren, Graf Czernin,**

der am Montag in Begleitung des Legationsrates Grafen Colloredo-Mannsfeld in Berlin eintraf, begab sich nachmittags ins Reichskanzlerpalais, um mit dem Reichskanzler zu konferieren. Abends gab der Reichskanzler zu Ehren des Ministers ein Essen, an dem auch Staatssekretär Zimmermann und der österreichisch-ungarische Botschafter teilnahmen. — Wie der „Berl. Lokalanz.“ berichtet, werde Graf Czernin heute Mittag auf der österreichisch-ungarischen Botschaft an einem vom Botschafter ihm zu Ehren gegebenen Frühstück teilnehmen und voraussichtlich heute Abend sich nach Wien zurückbegeben.

**Zur Frage eines Sonderfriedens mit Rußland**

schreibt die Berliner „Germania“: Man müsse ganz entschieden den Versuch verurteilen, der immer wieder aus den Kreisen der Sozialdemokratie heraus gemacht werde, die deutsche Regierung zu veranlassen, den neuen Männern in Petersburg ein Friedensangebot zu machen. Dieses Drängen gegenüber unserer Regierung sei falsch und gefährlich.

**Die Kriegsmüdigkeit in Italien.**

Die Wiener Blätter veröffentlichen aus einem Briefe, der an einem italienischen Kriegsgefangenen einzuschmuggeln versucht wurde, folgende Stellen, aus denen zu ersehen ist, daß die Stimmung in der italienischen Bevölkerung wesentlich anders ist, als sie von der kriegshetzerischen Presse dargestellt wird. Die Nachrichten über die zahlreichen Kundgebungen in der letzten Zeit erhalten dadurch eine Bestätigung, ebenso die seit langem erwiesene Tatsache, daß die italienische Bevölkerung erst durch die auf Urlaub befindlichen Soldaten die Wahrheit und die wirkliche Situation erfährt. Bezeichnend ist auch, daß die italienische Zensur Nachrichten über das Wohlbefinden der italienischen Kriegsgefangenen nicht passieren läßt. Sie stehen zu sehr im Widerspruch mit den Schreckensschilderungen, mit denen die italienische Heeresleitung die Mannschaften von der freiwilligen Gefangennahme abzuhalten sucht.

### Englische Krisenstimmung.

„Giornale d'Italia" meldet aus London: Obgleich eine belanglose Minderheit von der Möglichkeit einer endlosen Kriegsdauer spricht, ist das englische Volk überzeugt, daß die Entscheidungsstunde jetzt geschlagen hat. Die Untersuchung über die Dardanellenaktion hat nicht nur zu einem Tadelsvotum für Asquith, Churchill, Fisher und Kitchener, sondern zur Verurteilung des ganzen politisch-militärischen Systems geführt. Die liberale Parlamentspartei ist geschwächt und das Kabinett Lloyd George durch den Abfall der Iren schwer bedroht. Das Land ist infolge der beschränkten Einfuhr außerordentlich beunruhigt. Zum erstenmal spürt England seit einigen Wochen die Nöte und Entbehrungen des Krieges am eigenen Leibe. Diese Volksstimmung läßt eine radikale politische Krise möglich erscheinen, die die bedeutendste seit 50 Jahren sein würde.

### Die Sommerzeit in England.

wird laut Beschluß der Regierung vom 8. April wiedereingeführt werden.

### Die deutsch-türkischen Verträge.

Die türkische Kammer hat einstimmig bei Anwesenheit von 175 Abgeordneten die deutsch-türkischen Verträge und Übereinkommen genehmigt.

### Neuer türkischer Vertreter in Teheran.

Der frühere türkische Gesandte in Athen Ghalib-Kemali ist zum Geschäftsträger der Botschaft in Teheran ernannt worden.

### Die amerikanischen Kriegsvorbereitungen.

Das amerikanische Kriegsdepartement gibt die Aufrufung von 14 Regimentern der Nationalgarde verschiedener Staaten zum Bundesdienst bekannt. Der Präsident unterzeichnete eine Order, durch die das Personal der Flotte auf 87 000 Mann erhöht wird. — Außer diesen Truppen sind noch 20 weitere Regimenter und 5 Bataillone der Nationalgarde zum Bundesdienst einberufen worden, um für den Fall innerer Wirren das Eigentum zu schützen. Diese Truppen sind aus 18 Staaten des Westens und mittleren Westens herangezogen worden. — Nach Meldung aus Washington gab Wilson die Ermächtigung zur Rekrutierung für das Marinekorps, um es auf die Kriegsstärke von 17 400 Mann zu bringen. — Wie die „Times" aus Chikago melden, teile der „Chikago Herald" mit, daß alle leitenden Bankiers Chikagos für einen weitgehenden Plan zur finanziellen Unterstützung der Alliierten eintreten würden. Eine der stärksten Waffen in den Händen Amerikas sei der Kredit. Die amerikanische Regierung solle höchstens 3½ Prozent Zinsen für eine Anleihe von einer Milliarde Dollar nehmen.

Die „Neue Züricher Korrespondenz" meldet aus Washington: Das Kabinett ist Sonnabend Mittag erneut zusammengetreten und besprach die Frage der Abschickung eines Expeditionskorps nach Europa. Bis jetzt ist noch keine Entscheidung getroffen worden. Die Frage des Eingreifens Amerikas in den Krieg hat erneut die Öffentlichkeit in zwei sich heftig befehdende Lager getrennt. In dem einen stehen die sogenannten kleinen Amerikaner, die keine Einmischung Amerikas in den europäischen Handel wünschen, auf der anderen Seite stehen die Aufrechten, die wünschen, daß Amerika seine nationale Ehre, wenn nötig, auf den Schlachtfeldern Europas verteidige.

### Die „Appam"-Angelegenheit.

Der oberste Gerichtshof in Washington hat die sofortige Übergabe der „Appam" an die britischen Eigentümer angeordnet.

## Deutsches Reich.

Berlin, 26. März 1917.

— Burggraf zu Dohna-Schlodien, der Kommandant der glücklich von ihrer zweiten Kreuzerfahrt heimgekehrten „Möwe", ist in Berlin eingetroffen und im Gasthof „Esplanade" abgestiegen.

— W. T.-B. bestätigt die Mitteilung, daß der Staatsminister Graf von Posadowsky-Wehner, der im August 1915 das Landratsamt in Elbing übernommen hatte, um dem Stelleninhaber den Eintritt in den Heeresdienst zu ermöglichen, gebeten hat, ihn zum 1. April von der Verwaltung des Landratsamts zu entbinden. Se. Majestät der Kaiser und König hat dem verdienten Staatsmann, der in vorbildlicher Pflichterfüllung ohne auch nur einen Tag Erholungsurlaub zu nehmen, das von ihm freiwillig übernommene Amt mustergiltig geführt hat, in einem allerhöchsten Handschreiben allerhöchstseinen Dank ausgesprochen und ihm dabei das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

— Die „Kreuzzeitung" erklärt, daß die Blättermeldung, wonach Exzellenz von Buch und Dr. Graf York von Wartenburg aus der konservativen Fraktion des Herrenhauses ausgeschieden sind, den Tatsachen nicht entspricht.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Die Entwürfe einer Bekanntmachung, betreffend die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben und einer Bekanntmachung, betreffend die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts für Elsaß-Lothringen, sowie die Entwürfe zu Gesetzen, betreffend die vorläufige Regelung des Reichshaushalts und des Haushalts der Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1917.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht Bekanntmachungen über Inanspruchnahme von Getreide- und Hülsenfrüchten und über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle. — Der „Staatsanzeiger" meldet die Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler an den Generaloberstеn z. D. von Schubert.

## Ausland.

**Wien,** 26. März. Kommerzienrat Baum-Wiesbaden ist am Sonntag nach kurzem schweren Leiden gestorben.

## Provinzialnachrichten.

i **Culmsee,** 25. März. (Vorschußverein.) In der am Sonnabend im Lokale des Kaufmanns Lindemann abgehaltenen ersten ordentlichen Generalversammlung des Vorschußvereins erstattete der Direktor des Vereins, Kaufmann Lemmlein, den Geschäftsbericht für 1916. Nach demselben betrug der Gesamtumsatz 4 345 158,46 Mark. Die Bilanz schließt in Aktiva und Passiva mit 544 927,91 Mark ab. Der Reingewinn beträgt 5136,16 Mark. Von demselben wurden u. a. 10 Prozent mit 513,60 Mark dem Reservefonds I zugeschrieben, sodaß derselbe 26 730,79 Mark beträgt. Die Versammlung genehmigte die Bilanz und beschloß die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent an die dividendenberechtigten Mitgliederguthaben von 80 960 Mark. Der Rest von 114,41 Mark wurde dem Vorstande und Aufsichtsrat für Wohlfahrtszwecke zur Verfügung gestellt.

**Graudenz,** 26. März. (Kreistag.) Am Sonnabend fand unter Vorsitz des Landrats Kutter eine Sitzung statt. Die Rechnung der Kreiskasse für 1916 weist bei Einnahme von 3 624 406 Mark einen Bestand von 81 051 Mark auf. Der aus der Rechnung für 1916 dem Kreise zur Verfügung stehende Überschuß der Kreissparkasse von 66 512,85 Mark wurde dem Gemeindewegebaufonds überwiesen. Der Kreishaushaltsplan für 1917/18 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 457 546 Mark festgestellt. Zur Deckung der Kreisbedürfnisse werden statt 92 Prozent im Vorjahre für 1917 97 Prozent Zuschläge zu dem kreisabgabenpflichtigen Steuersoll als Kreisabgaben erhoben werden. Als Mitglieder für die Landwirtschaftskammer der Provinz Westpreußen wurden für die Wahlperiode 1917—1923 Rittergutsbesitzer Schulemann-Schl. Leistenau, Gutsbesitzer Temme-Königlich Dombrowken und Besitzer Templin-Fürstenau gewählt.

e **Frenstadt,** 25. März. (Verschiedenes.) Nach dem Jahresbericht des Spar- und Darlehnskassenvereins betrug die Aktiva 807 454 Mark, die Passiva 804 983 Mark. Der Gewinn von 2471 Mark wurde satzungsgemäß dem Stiftungsfonds überwiesen, der nun eine Höhe von 20 759 Mark erreicht. Dem U-Boot-Verein in Berlin sind 200 Mark gespendet worden. Der Jahresumsatz betrug 2½ Millionen Mark, die Spareinlagen 737 487 Mark. — Von der Molkereigenossenschaft, etwa 150 Mitglieder, sind im vergangenen Jahre 1 580 000 Kilogramm Vollmilch eingeliefert worden. Der den beiden Reservefonds überwiesene Reingewinn betrug 2790 Mark. Die Milch wurde meist verbuttert, teilweise auch verkäst. — Mit der Molkerei ist die einzige Meierinnenschule der westpr. Landwirtschaftskammer verbunden, in der junge, kräftige Mädchen in 1½ Jahren unentgeltlich zu Meierinnen ausgebildet werden. Der Eintritt kann zu jeder Zeit erfolgen.

d **Strelno,** 26. März. (Unfall.) Einem Brandunglück zum Opfer gefallen ist das 1¼ Jahre alte Kind des im Felde stehenden Arbeiters Arndt von hier. Während die Frau in der Stadt einkaufte, machte sich das Kind am Ofen zu schaffen. Die Kleider der Kleinen fingen Feuer, und das Kind trug so schwere Brandwunden davon, daß es diesen nach qualvollem Leiden erlag.

## Die Trauerfeier für den Stadtverordnetenvorsteher Geh. Justizrat Trommer.

Am Montag Nachmittag 3 Uhr fand im Stadtverordneten-Sitzungssaale, der zur größeren Hälfte geräumt war, die Trauerfeier für den uns so jäh entrissenen Vorsteher des Stadtverordnetenkollegiums Geheimrat Trommer statt. Der braune Eichensarg, geschmückt mit Palmblättern, weißen Blüten and Bändern in den Stadtfarben, war an der Stelle aufgestellt, wo der Verstorbene fast sieben Jahre des Amtes als Vorsteher gewaltet; zu beiden Seiten lagen die Trauerkränze, am Fuße des Sarges der Kranz der Stadt Thorn mit der Widmung: „Unserm hochverehrten Stadtverordneten-Vorsteher Geheimrat Trommer in Dankbarkeit und Liebe die Stadt Thorn". Die Gattin des Verstorbenen und die übrigen Angehörigen hatten auf den Bänken Platz genommen; vor dem Sarge stand der jüngere, einzige Bruder des Verstorbenen, der in türkischen Diensten stehende General Trommer Pascha, den eine Fügung zu dieser Zeit nach Thorn geführt hatte. Der Trauerfeier wohnten bei: Oberbürgermeister Dr. Hasse nebst den übrigen Mitgliedern des Magistrats und die Stadtverordneten, zumteil mit ihren Damen; als Vertreter der Garnison in Vertretung des beurlaubten stellv. Gouverneurs Generalleutnant Rasch und Generalstabschef Oberstleutnant Starck; als Vertreter der Gerichtsbehörden Landgerichtspräsident Dr. Schimmelpfennig, als Vertreter des Regierungspräsidenten Oberregierungsrat von Borries-Marienwerder, als Vertreter des Landkreises Thorn Landrat Dr. Kleemann, Kreisdeputierter und Landschaftsrat Rittergutsbesitzer von Kries-Friedenau, Kreistagsmitglied Amtsrat Hoeltzel-Kunzendorf und andere Großgrundbesitzer des Kreises; als Vertreter des Landkreises Strasburg, in welchem der Verstorbene vordem gewirkt, Landrat Geh. Regierungsrat Raapke, als Vertreter der Anwaltkammer des Oberlandesgerichtsbezirks Marienwerder, Geheimer Justizrat Kloepfler.

Die Trauerrede hielt, nachdem der altstädtische Kirchenchor die Motette „Selig sind die Toten" gesungen, Herr Superintendent Waubke:

Die Fahnen auf Halbmast auf dem Turm unseres ehrwürdigen Rathauses verkündeten uns am Morgen des 24. d. Mts. den Tod unseres hochgeschätzten, lieben Mitbürgers, dessen sterbliche Hülle dieser Sarg birgt. Wenige Tage vor seinem Tode hatte er das 70. Lebensjahr vollendet. In wunderbarer Rüstigkeit des Leibes und Frische des Geistes stand er mit seinen 70 Jahren unter uns wie ein alter, aber noch im Kern gesunder Baum. Da zeichnete ihn Gott, und er fiel. „Hin geht die Zeit, her kommt der Tod, ach wie behende und geschwinde kann kommen unsere Todesnot." Ein sanftes Sterben, wie er es sich oft gewünscht, hat Gott ihm beschert. Im Rückblick auf das beschlossene Leben können wir mit Dank gegen Gott und zum Trost der Leidtragenden uns das Schriftwort Jes. 46, 4 zu eigen machen: „Ich will dich tragen bis ins Alter." Die Verheißung dieses prophetischen Wortes hat sich an dem Entschlafenen erfüllt. Gott hat ihn eine Altersstufe erreichen lassen, die wenige erreichen; und von denen, die sie erreichen, ist es nicht vielen vergönnt, bis zum Abschluß ihres Lebens so frisch an Leib und Seele wie der Entschlafene zu bleiben. Bis in die letzte Zeit hat er in ungebrochener Kraft seine beruflichen Pflichten erfüllen können. Mit jugendlicher Lebendigkeit hat er das Leben gelebt. Er war eine Frohnatur. Gottes Güte hatte ihm ein fröhliches warmes Herz als Mitgift fürs Leben in die Wiege gelegt. Mit dem frommen frohen Herzen zog er hinaus in die goldne Jugendzeit. In Rom gibt es einen Brunnen, dessen Wasser als das klarste und erfrischendste der Stadt gilt. Wer davon trinkt, sagt man, kann die ewige Stadt nicht vergessen. Die goldne Jugendzeit war der Quell, aus dem der Entschlafene sprudelnde Lebensfreude getrunken. Er hat diese goldne Zeit nicht vergessen können. Die Erinnerung an sie begleitete ihn in den Ernst des Lebens, erquickte ihm in der Alltäglichkeit das Dasein, blieb sein treuer Freund bis ins hohe Alter. Wenn im fröhlichen Kreis die Lieder klangen, die er einst mit jugendlichen Lippen begeistert gesungen hatte, dann stiegen vor seinem geistigen Auge die frohen Bilder der Jugendzeit in lebensfrischen Farben auf, und dann ging ein helles Leuchten über seine Züge. Aber er hat die Tage der Jugend nicht im süßen Müßiggang, in ungehemmtem Lebensgenuß verrinnen lassen. Edles Gold hat er in dieser goldnen Zeit in ernster Arbeit im tiefen Schacht der Wissenschaft geschürft. Mit offnem Sinn hat er alles Hohe und Schöne, was das Leben veredelt, in sich aufgenommen. Darum konnten wir sein reges Interesse, das er den vielseitigen Fragen des Lebens entgegenbrachte, bewundern und sein feinsinniges Verständnis für die hohen Gedanken, die die großen Denker und Dichter der alten und neuen Zeit uns offenbart haben. Und wie hat er es verstanden, durch sein Wort, in dem tiefer Ernst und schalkhafter Humor miteinander wetteiferten, uns zu packen und jeden Kreis zu beleben. Mit offenen Augen hat er auch in die Herrlichkeit der Gotteswelt hineingeschaut. Ob er auf Bergespfaden wanderte oder sich in den Anlagen unserer Stadt erging, er hatte ein Auge für die Erhabenheit der Gebirgswelt, ihm entgingen nicht die intimen Reize unseres Stadtwäldchens. Und auf seinen täglichen Morgenspaziergängen gewann er liebe Freunde. Den Vögeln streute er in harter Winterszeit Futter und ließ sie auch in dieser knappen Zeit nicht darben und hatte seine stille Freude, wenn sie ihn schon des Morgens erwarteten und von Baum zu Baum fliegend ihn geleiteten. Er wollte nicht allein froh sein, sondern auch machen. Ein frohes Herz ist auch ein warmes Herz. Mit welch warmer Liebe hat er dich, den einzigen Bruder, den er einst über die Taufe gehalten, nach der Eltern Tode ins Leben geleitet und dir die Bahn geebnet? Und war er nicht immer mit Rat und Tat zu helfen bereit, und hat er nicht oft gegeben ganz im stillen und ohne daß die linke wußte, was die rechte tat. Und du trauernde Gattin. 30 Jahre hast du an seiner Seite gestanden. Wie zwei gute treue Gesellen, die wissen, was sie aneinander haben und einander sind, seid ihr durchs Leben gepilgert und habt dankend vom Leben genommen, was es an Ernstem und Heiterem euch bot. Dein Lebensglück hat Gott zerbrochen; du bist einsam geworden; vergiß nicht, Gott zu danken für die langen Jahre, da du sein eigen sein und für ihn leben durftest. Möge dir die wehmütige Erinnerung an die Jahre des Glücks Kraft geben, das Schwere, das dir Gott auferlegt, still zu tragen. Du hast mir gesagt: „Er war kein Christ." Wer mag das tiefste Geheimnis einer Menschenseele, ihre Beziehung zu dem Urgrund alles Seins, zu Gott dem Allmächtigen ergründen. Wir Menschen sehen nur, was vor Augen ist, Gott aber siehet das Herz an, und er allein kennet unsere Gedanken von ferne. Der Entschlafene war kein Kirchenchrist. Aber niemals wird ein verächtliches Wort über Christenglauben, Christenliebe, Christenhoffnung über seine Lippen gekommen sein; dazu war er zu vornehm, weitherzig. Er mag mit dem Kopf ein Heide gewesen sein, aber er hat unter Christen sein Leben zugebracht, hat christliche Luft geatmet, hat wie wir alle unter dem Einfluß christlicher Anschauungen gestanden. Seine Seele kann nicht unberührt von Gott dem Allmächtigen, gnadenreichen und grundgütigen geblieben sein; und sein Herz, das so reich an Freude war, das so warm für andere schlug, das so aufgetan für alles Hohe und Schöne war, muß gestanden haben unter dem Leuchten der Sonne, die Gott in seiner Gnade in Jesus Christus über uns Menschen hat aufgehen lassen. So stehen wir denn an seinem Sarge mit der gewissen Hoffnung, daß Gott, der ihn getragen hat bis ins Alter, ihm nach seinem arbeitsreichen Leben ewigen Frieden, nach den Tagen seines Alters ihm ewige Jugend schenken wird. Herr Gott, du hast ihn uns gegeben; lange Jahre war er der Unsrige. Wir geben ihn dir zurück, daß er dein sei und bleibe in Ewigkeit. Amen!

Hierauf hielt Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse folgende Ansprache:

Hochverehrte Trauerversammlung! Als in den Morgenstunden des Sonnabend die Trauerkunde die Stadt durcheilte, Geheimrat Trommer sei verschieden, legte sich das lähmende Gefühl eines großen Schmerzes wie ein Alp auf die Brust der Bürgerschaft. In der Hast des Alltags setzte eine Pause ein, wir mußten Atem schöpfen angesichts des schweren Schlages, der die Stadt betroffen. Vor unseren Augen war der mächtige Stamm einer knorrigen deutschen Eiche gefällt — ein erschütterndes Memento mori! Was für ein Verlust für die ganze Bürgerschaft, für jeden Einzelnen von uns, insbesondere für die städtische Verwaltung! Als der Verewigte vor 20 Jahren von Strasburg als ein hervorragender Anwalt des Rechts nach Thorn kam, ging ihm der Ruf eines hohen Sinns für gemeinnützige Arbeit, eines Führers des geistigen und geselligen Lebens voraus. Und bald wurde er auch durch das Vertrauen der Bürgerschaft in das städtische Parlament berufen, und als unser greiser Ehrenbürger Professor Boethke das Amt niederlegte, richteten sich aller Blicke auf ihn, und alljährlich wurde er zum Vorsteher wiedergewählt. In dieser Stellung konnte er nun die ihm verliehenen herrlichen Gaben des Geistes und Gemüts in den Dienst der Stadt stellen. Unparteiisch, klug, geschickt hat er die Geschäfte der Versammlung geführt. Von dieser Stelle, wo heute seine Bahre steht, haben wir aus seinem beredten Munde schöne Worte voll tiefer Gedanken und feinen Empfindens für das Wesen der Selbstverwaltung und die Bedürfnisse des kommunalen Lebens gehört. Vor allem war sein stetes Bemühen, auf ein einträchtiges Zusammenarbeiten der städtischen Körperschaften gerichtet frei von kleinlichen Bedenken, in großzügiger Weise die Geschicke leitend. Sein Blick war auf das Ganze gerichtet. In allen großen Fragen war seine Stimme von entscheidendem Gewicht. Nie war er kleinmütig, obwohl unter der Not des Krieges leidend. In seiner Rede nach Ausbruch des Krieges gab er der festen Zuversicht Ausdruck, daß Thorn auch diese schwere Zeit überstehen werde. Die Kraft zu seinem selbstlosen Wirken schöpfte er aus der Liebe zu der Stadt Thorn. Daß es Pflicht sei, zu erhalten, was wir überkommen, hat er uns allen ans Herz gelegt. Und in dem Gedanken, das Wohl Thorns zu fördern, haben wir uns alle zusammengefunden. Was Goethe beim Hinscheiden Schillers schrieb: „Sein Verlust schien mir ersetzt, indem ich seine Arbeit fortsetze," können auch wir sagen: Die Arbeit fortzusetzen in seinem Geiste ist die beste Form unserer innigen Dankbarkeit. Er darf uns kein Fremder werden, wir wollen allezeit und nicht nur heute mit Stolz sagen dürfen: „Er war unser!" Mit diesem Worte wollen wir von ihm Abschied nehmen: Seine Arbeit soll bei uns in Segen stehen!

Auch der Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter Buchdruckereibesitzer Dombrowski widmete dem Verewigten im Namen des Kollegiums folgenden Nachruf:

Hochgeehrte Trauerversammlung! Was der Verewigte, an dessen Bahre wir voll Wehmut und Schmerz stehen, für unser öffentliches Leben, für unsere Stadt bedeutete, ist soeben bewegten Wortes hier ausgesprochen worden. Nur das will ich noch kurz zusammenfassen, was dieser Mann, der viel zu früh von uns gegangen, uns, den Stadtverordneten, war: Ein unerreichtes Vorbild in der Erfüllung der freiwillig übernommenen Pflichten gegen die Stadt Thorn, an deren Wohl und Wehe er mit seinem ganzen Herzen hing, für die er lebte und wirkte bis zuletzt, nicht heischend nach Dank und Anerkennung. Dieses Fühlen und Denken, die volle Hingabe für die Aufgaben unseres Gemeinwesens, dieses selbstlose, treue Schaffen setzte er auch von den Kollegen, seinen Mitarbeitern in der Stadtvertretung, voraus, und daraus floß das felsenfeste Vertrauen, daß es mit der von ihm so heißgeliebten Stadt Thorn niemals schlecht bestellt sein könne, auch nicht in schwerer Zeit, wie wir sie heute erleben, wenn dieser Geist der Schaffenskraft und der Selbstlosigkeit in unserer Stadtverwaltung stets lebendig bleibt. Damit hat dieser wahrhaft große Bürger uns ein Vermächtnis hinterlassen, das von uns heilig gehalten werden soll. Dieses Gelübde wollen wir alle, die wir mit ihm arbeiteten, die wir ihn verehrten und liebten, hier an dieser Stätte ablegen, wo wir so oft dem klugen Wort aus seinem Munde lauschten, der nun für immer verstummt ist. Indem wir das Gelübde erfüllen, bezeigen wir am besten die tiefe Dankbarkeit, die uns beseelt für all das, was der Verblichene für die Stadt Thorn und ihre Bürger in nimmermüdem Schaffensgeist geleistet hat. So rufen wir ihm ein Lebewohl in die Ewigkeit nach: Schlummre sanft, Du teurer Toter, unvergeßlich bleibst Du uns!

Zum Schluß nahm noch als Vertreter der Anwaltschaft Herr Justizrat Dr. Stein das Wort zu einem kurzen Nachruf:

Den letzten Abschied nehmen von Dir, Constantin Trommer, die Gefährten, die wie Du dem Kampfe ums Recht sich gewidmet. Nicht nur an Jahren in Leben und Beruf gingst Du uns voran, auch an Wissen und Begabung kamen wenige Dir nahe. In treuer Pflichterfüllung, in vornehmer Gesinnung warst Du uns Muster, nicht nur den hier seßhaften Berufsgenossen, sondern allen im Bezirk unserer Kammer, deren Angelegenheiten Du seit lange schon im Vorstande vertratst. Nicht für jede Sache gewannst Du den Sieg, immer aber für die Art, wie der rechte Anwalt sie führt. Es werden wir Dir dankbar gedenken solange wir leben. Jetzt hast Du die Palme des Sieges errungen, nach der wir alle uns sehnen, — den Frieden. Ruhe sanft!

Mit einem Gesange des Kirchenchors schloß die Feier im Rathause. Mitglieder der Feuerwehr, welche bis dahin, die Totenwacht haltend, die Bahre umstanden, trugen den Sarg hinunter in den Rathaushof auf den Leichenwagen, der sich nunmehr in Bewegung setzte, zum letzten Gang des Verstorbenen, auf dem ihm die Trauerversammlung, zu Fuß und zu Wagen, das Geleite gab. Schon während der Trauerfeier umstand eine große Menschenmenge das Rathaus, die sich nun dem Zuge anschloß, der still zum St. Georgen-Friedhof hinausführte. Hier wurde der Sarg nach einem Gebet, das Herr Superintendent Waubke sprach, in die Gruft gesenkt, zur ewigen Ruhe.

Beileids-Telegramme und -Schreiben waren eingegangen von Behörden, Kollegen, Richtern, dem Korps „Borussia", dem Diakonissenhaus und, zahllos, von Vereinen und Freunden aus nah und fern.

## Lokalnachrichten.

**Zur Erinnerung** 28. März. 1916 Scheitern russischer Angriffe bei Postawy-Bojan. 1915 Eroberung von Tauroggen. 1910 † Eduard Colonne, hervorragender französischer Musikdirigent. 1909 † Fürst Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen. 1895 * Erzherzog Joseph Franz von Österreich. 1891 † Friedrich Stoltze, bekannter Frankfurter Dialektdichter. 1871 Eröffnung der Verhandlungen der Brüsseler Friedenskonferenz. 1862 * Aristide Briand, französischer Ministerpräsident. 1854 Beginn des Krimkrieges. 1851 * General Freiherr von Scheffer-Boyadel, deutscher Armeeführer. 1849 Wahl König Friedrich Wilhelms IV. zum erblichen Kaiser von Deutschland.

Thorn, 27. März 1917.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der königl. Landrat hat bestätigt: die Wiederwahl des Besitzers Reinhold Hauser aus Dorf Steinau zum Schulvorsteher für die Schule in Dorf Steinau; des Besitzers Albert Schmidt in Herzogsfelde zum Schulvorsteher für die Schule in Herzogsfelde; des Besitzers Eduard Kirste in Guttau zum Schulvorsteher für die Schule Guttau; des Besitzers Franz Czarnecki in Eichenau zum Schulvorsteher für die Schule in Eichenau; die Neuwahl des Besitzers Friedrich Thober aus Kompanie zum Schulvorsteher für die Schule in Kompanie.

— (Ein Wort an die Landwirte.) Das Kriegsamt in Danzig schreibt uns: Bestellung und Ernte werden sich in diesem Jahre sehr zusammendrängen. Bei dem Mangel an Leuten und Gespannen ist daher der Landwirt doppelt auf seine Maschinen und Geräte angewiesen. Keiner darf also versäumen, sie rechtzeitig in gebrauchsfähigen Zustand zu bringen; denn die landwirtschaftlichen Maschinenfabriken können ohnedies nur mit Anstrengung die Arbeit bewältigen. Deshalb mahnt ein Aufruf in der heutigen Nummer die Landwirte, ihren alten Fabriken Reparaturen umgehend anzumelden.

— (Der Haus- und Grundbesitzerverein) hielt gestern Abend im kleinen Schützenhaussaale eine außerordentliche Versammlung ab.

die nur schwach besucht war. Der Vorsitzer, Herr Kaufmann Paul Meyer, begrüßte die Erschienenen und erteilte das Wort Herrn Direktor Dr. Niehuus von der westpreußischen Lebensversicherungsanstalt Danzig zu einem Vortrage über „Stadtschaften“. Darunter sind Pfandbriefinstitute zur Befriedigung des Kreditbedürfnisses für städtische Grundstücksbesitzer unter staatlicher und provinzieller Beihilfe und Bürgschaft zu verstehen. Die in manchen Städten bestehenden Hausbesitzer- und Hypothekenbanken, welche Hypothekendarlehne durch Ausgabe von Pfandbriefen vergeben, kranken daran, daß ihre Papiere nicht mündelsicher und nicht börsenfähig sind, was ihre Absatzfähigkeit sehr beeinträchtigt. Darum sollen die „Stadtschaften“ unter staatlicher Beihilfe und unter Bürgschaft der Provinzialverwaltungen begründet werden. Wenn letztere die Bürgschaft für die Hypotheken als Selbstschuldnerin durch die Steuerkraft der Provinzen übernehmen, erlangen die ausgegebenen Pfandbriefe die Mündelsicherheit und dürften leicht den Kurs der Staatsanleihen erreichen. Der westpreußische Provinziallandtag hat bereits eine Vorlage über die Begründung einer „Stadtschaft“ für unsere Provinz angenommen. Dieselbe soll städtische Grundstücke erststellig bis 60 Prozent des Schätzungswertes beleihen und zweite Hypotheken bis 75 Prozent des Wertes gewähren. Der Zinsfuß für die erststelligen Hypotheken soll ½ Prozent höher als der Pfandbriefzinsfuß, der der zweiten Hypotheken 2 Prozent höher sein. Die Zuschläge von ½ bezw. 2 Prozent stellen die Tilgungsquoten dar. Es ist vorgesehen, daß die Stadtschaft selbst den Verkauf der ausgegebenen Pfandbriefe besorgt, sodaß die Haus- und Grundbesitzer ihre Darlehne in barem Gelde erhalten werden. — Aufgrund des Vortrages gab die Versammlung folgender Entschließung ihre Zustimmung: „Der schon jetzt vorhandene und nach dem Kriege noch stärker einsetzende Notstand der Hausbesitzer erfordert dringend die Einrichtung öffentlicher Pfandbriefbanken (Stadtschaften). Der Haus- und Grundbesitzerverein der Stadt Thorn bittet dringend die königl. Staatsregierung, die von dem Provinziallandtag der Provinz Westpreußen beschlossene Einrichtung der westpreußischen Stadtschaft allerhöchst auch dann zur Genehmigung vorzuschlagen, wenn wider Erwarten das Herrenhaus den Entwurf des Schätzungsamtsgesetzes und des Stadtschaftsgesetzes ablehnen sollte.“ Diese Entschließung soll dem Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen, sowie dem Landwirtschaftsminister, dem Minister des Innern und dem Justizminister übermittelt werden. — Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war ein Vortrag des Herrn Direktors Niehuus über die von der westpreußischen Lebensversicherung eingerichtete Kriegsanleihe-Versicherung. Diese soll jedermann die Möglichkeit gewähren, bei der zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten Kriegsanleihe dem Vaterlande einen sehr viel größeren Betrag zur Verfügung zu stellen, als er bar besitzt. Der Antragsteller zahlt zunächst einen einmaligen Betrag, nämlich 10 Mk. für 100 Mk. Kriegsanleihe-Versicherungssumme ein und verpflichtet sich, zu Beginn eines jeden Vierteljahres einen Betrag von 2,15 bis 2,60 Mk. (je nach dem Alter des Versicherers) zu entrichten. Aufnahmefähig sind gesunde Personen beiderlei Geschlechts im Alter von 8 bis 59 Jahren. Die Kriegsanleihe-Versicherungssumme muß mindestens 100 Mk. betragen und durch 100 teilbar sein. Es können also beantragt werden 200, 300, 400 Mk. usw. bis zum Höchstbetrage von 3000 Mk. für eine Person. Anträge und Anzahlung müssen spätestens zwei Tage vor Zeichnungsschluß, am 14. April 1917 im Besitz der Anstalt sein. Die Kriegsanleihe-Versicherungen sind gewinnberechtigt und nehmen am rechtmäßigen Jahresüberschuß der Anstalt teil. Den Abschluß kann der Antragsteller für sich oder jede andere Person beantragen. Da die Lebensversicherungsanstalt Westpreußen sofort in Höhe der ganzen versicherten Summen auf die Kriegsanleihe zeichnet, wird durch dieses Verfahren dem Vaterlande ein zehnmal so großer Betrag zur Verfügung gestellt, als dies durch die in bar zu leistende Anzahlung bei gewöhnlicher Zeichnung möglich wäre. Zugleich unterwirft sich der Antragsteller einem Sparzwange, und vor allem sichert er seinen Angehörigen die Auszahlung einer beträchtlichen Summe Kriegsanleihe für den Fall seines früheren Todes. Durch den Abschluß eines solchen Kriegsanleihe-Vertrages dient der Antragsteller also nicht nur dem Vaterlande, sondern auch sich selbst und seinen Angehörigen. Um die Lebensversicherungsanstalt vor Verlusten zu bewahren, muß selbstredend unter den Antragstellern auf Kriegsanleihe-Versicherung eine ärztliche Auslese erfolgen; denn Todeskandidaten und schlechte Risiken können natürlich nicht aufgenommen werden. Im Fall der Ablehnung eines Antrages wird die geleistete Anzahlung als Barzahlung behandelt, für die Kriegsanleihe-Anteilscheine oder Wertstücke der Kriegsanleihe ausgehändigt werden. Redner forderte zum Schluß alle Anwesenden auf, nach Kräften dahin zu wirken, daß von der Kriegsanleihe-Versicherung zahlreich Gebrauch gemacht werde. Auf die Anfrage des Herrn Buchdruckereibesitzers Dombrowski, aus welchen Mitteln die Versicherung die von den Antragstellern gezeichneten Kriegsanleihebeträge bezahle, antwortete Herr Direktor Niehuus, daß dies aus den Beständen der Gesellschaft als Darlehne der Versicherten geschehen werde. Zum Schluß der Sitzung wies der Vorsitzer noch auf die Wichtigkeit der Nachversicherung der Gebäude infolge der Preissteigerungen der Rohmaterialien und Arbeitslöhne hin und empfahl, vom bargeldlosen Zahlungsverkehr mehr als bisher Gebrauch zu machen.

— (Thorner Strafkammer.) Sitzung vom 24. März. Vorsitzer: Landgerichtsdirektor Franzki; Beisitzer: Landgerichtsrat Heyne, Landrichter Müller und Cohn und Gerichtsassessor Cohn. Die Staatsanwaltschaft wurde durch Gerichtsassessor Peter vertreten. Der Schuhmacher Karl Redmann aus Trzianno hatte gegen seine Verurteilung wegen Hausfriedensbruchs Berufung angemeldet. Da er nicht erschienen war, wurde diese verworfen. — Die beiden landwirtschaftlichen Arbeiter Vinzent Ciesielski und Heinrich Denis haben sich wegen Diebstahls zu verantworten. Sie hatten, um Leder zum Besohlen eines Paars Stiefel zu erlangen, dem Besitzer Kasimir Zuchowski in Kokotzko einen Treibriemen, zugleich auch ein Kaninchen gestohlen. Beide Angeklagte waren geständig. Ciesielski wurde wegen Diebstahls in einem Falle zu 6 Monaten, Denis wegen Diebstahls in zwei Fällen zu 6 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Da beide noch unbestraft und jugendlich sind, soll Strafaufschub empfohlen werden. — Wegen Nahrungsmittelfälschung war die Molkereibesitzerfrau Berta Gonserowski Culmsee, weil in der Milch der Molkerei eine Wassermenge von 10—15 Prozent festgestellt worden, vom Schöffengericht zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Strafkammer in Thorn hatte die eingelegte Berufung verworfen. Das Erkenntnis der Strafkammer wurde aber durch Revision angefochten, und das Oberlandesgericht in Marienwerder hob das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer zurück. Das Oberlandesgericht hielt nicht Wissentlichkeit, sondern nur Fahrlässigkeit für vorliegend. Die heutige Verhandlung ergab aber zur Genüge die Schuld der Angeklagten, denn es wurde festgestellt, daß in Culmsee allgemein darüber gesprochen wurde, daß die Milch aus der Molkerei der Angeklagten nicht zu gebrauchen, da sie das reine Wasser sei. Die Berufung wurde wieder verworfen. — Die Diebstähle an der Weichseluferbahn wurden in der nächsten Verhandlung wieder beleuchtet. Angeklagt ist der Schüler Franz Kolasinski 14 Jahre alt und mit einem Verweise vorbestraft. Mit anderen Schülern, deren man nicht habhaft werden konnte, hat er sich an die russischen Kriegsgefangenen herangemacht, welche aus den Kähnen Gerste und Hafer in die Eisenbahnwaggons verluden. Durch Zustecken von Zigaretten konnten sich die Schüler an die vollen Säcke heranmachen. Schnitten diese auf und schleppten dann Getreide bis zu 40—50 Pfund davon. K. ist so von dem Musketier Dulinski zweimal betroffen worden. Das einemal hatte der Angeklagte gegen 50 Pfund Gerste in den Anlagen aufgehäuft. K. wird wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Sittendirne Sophie Piotrowski, gebürtig aus Dorf Birglau, zurzeit in Leipzig in Haft, wird wegen Diebstahls zur Aburteilung vorgeführt. Die Angeklagte hat sich im Oktober 1915 hier als Rote Kreuz-Schwester eingemietet und ist alles schuldig geblieben; aber damit nicht genug, hat sie ihre Logiswirtin auch noch bestohlen. Auch in einem hiesigen Hotel ist sie einen Betrag von 40,45 Mark schuldig geblieben. Die Angeklagte ist geständig. Wegen ihrer Vorstrafen und der in Leipzig erkannten Strafe wird die Angeklagte zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren und 10 Monaten Zuchthaus verurteilt; außerdem werden ihr die Ehrenrechte auf 5 Jahre abgesprochen.

**Aus dem Landkreise Thorn**, 26. März. (Vaterländischer Unterhaltungsabend.) Am Freitag fand in Gostgau ein Volksunterhaltungsabend statt. Nach dem Gesange des Liedes „O Deutschland hoch in Ehren“ durch den Schülerchor hielt Herr Lehrer Domke einen kurzen Vortrag über die vaterländische Pflicht der Frau. Alsdann folgte der Hauptvortrag des Herrn Pfarrers Hiltmann-Lulkau, der, unterstützt durch Lichtbilder, die Zuhörer durch die Reichsbank führte und zum Schluß mit eindringlichen Worten zur Zeichnung der Kriegsanleihe aufforderte. Auch zwei von Schülern vorgetragene Gedichte enthielten die Aufforderung: Heraus mit den Moneten! Der zweite Teil bestand in Vorführung von Bildern aus dem Kriege. Die dankbaren Gäste spendeten 41 Mark, die der U-Bootspende zufallen.

## Mannigfaltiges.

(Wucherprozesse und kein Ende.) Die Strafkammer in M.-Gladbach verurteilte den Kaufmann Beuters, welcher der Stadt Viersen zehntausend Pfund holländischen Käse, den er für 1,57 Mark eingekauft hatte, für zwei Mark verkaufte, wegen Wuchers zu einem Monat Gefängnis und fünftausend Mark Geldstrafe. Der dortige Stadtverordnete Kalder, mit welchem Beuters den Gewinn teilen sollte, erhielt wegen Beihilfe und Verletzung seiner Pflichten als Mitglied der Lebensmittelkommission zwei Monate Gefängnis und sechstausend Mark Geldstrafe.

(Raubmord.) Der Reisende Karl Grah von der Firma K. Blasberg in Merscheid bei Solingen wurde im Walde bei Arnsberg i. Westf. ermordet und beraubt aufgefunden. Er war am Montag dieser Woche von einem angeblichen Ehepaar Roeder aufgesucht und veranlaßt worden, mit nach Westfalen zu reisen, wo ein größerer Posten Stahl zu haben sei. Grah fuhr auch mit und steckte einen Betrag von 3000 Mark ein. Seitdem wurde er vermißt.

---

Die am 1. April d. Js. fällig werdenden Miets- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Lager- usw. Plätze, Lagerschuppen, Rathausgewölbe und sonstige Nutzungen, sowie Erbzins- und Kanonbeiträge, Anerkennungsgebühren und Hypothekenzinsen sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln spätestens bis zum

**14. April d. Js.**

an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß nach diesem Zeitpunkte eine nochmalige besondere Zahlungsaufforderung an die Schuldner nicht ergeht, sondern daß sofort die angedrohten Zwangsmaßregeln werden angewandt werden.

Thorn den 20. März 1917.

**Der Magistrat.**

## Ausdrusch von Brotgetreide.

Alle Landwirte im Stadtkreise Thorn, die noch ungedroschenes Brotgetreide (Roggen oder Weizen) in ihrem Besitze haben, werden hiermit aufgefordert, dasselbe sofort ausdreschen zu lassen und uns bis zum 15. April die Ablieferungsscheine einzureichen.

Aufkäufer ist die hiesige Getreidehandelsgenossenschaft und deren Unteraufkäufer.

Thorn den 26. März 1917.

**Der Magistrat.**



**Wohnungsangebote**

# Anordnung

**betreffend Neuregelung der Milch-Höchstpreise.**

Aufgrund des § 9 der Verordnung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1100) in Verbindung mit dem Erlaß der Landeszentralbehörden vom 6. Dezember 1916 — Min. d. I. VI b. Nr. 1002, Min. f. H. usw. II b 13701, Min. f. Landw. usw.; IAI e 14178 — und der Anordnung der Landesfettstelle vom 28. Februar 1917 — III a 615 — wird zur Regelung der Milchpreise für das Gebiet der Provinz Westpreußen folgendes bestimmt:

§ 1.

Der Höchstpreis beim Verkauf durch den Erzeuger sowie beim Verkauf von Milch, welche aus einer oder mehreren Kuhhaltungen bezogen ist (Milcherzeuger-Höchstpreis), beträgt für Vollmilch bei 3% Fettgehalt 22 Pfg., für Magermilch und Buttermilch 11 Pfg., für das Liter frei Bahnwagen oder Schiff der Verladestelle (Absendestelle) oder, wenn keine Bahn- oder Schiffsversendung stattfindet, frei Empfangsstelle des Abnehmers am Bestimmungsort. Bei geringerem oder höherem Fettgehalt der Vollmilch ändert sich der Preis entsprechend; geringere Unterschiede als 1/10% Fettgehalt werden dabei nicht mitgerechnet.

Abweichend hiervon wird

in Danzig und Vororten (Zoppot, Oliva, Bürgerwiesen, Emaus, Ohra) und in den Stadtkreisen Elbing, Graudenz und Vororten (Tarpen, Neudorf, Feste Courbière) und Thorn

der Erzeugerhöchstpreis für Vollmilch auf 24 Pfg., für Magermilch und Buttermilch auf 13 Pfg. festgesetzt.

Sämtliche bis zur Ablieferung an die Absende- oder Empfangsstelle entstandenen Kosten, sowie die von den Kommunalverbänden erhobenen Milchgebühren, deren Höhe die Provinzialfettstelle festsetzt, sind aus dem Höchstpreise zu bestreiten.

Der Milcherzeuger-Höchstpreis gilt nicht für den Verkauf unmittelbar an den Verbraucher, ebenso nicht für satzungsgemäße Lieferungen von Milch durch Mitglieder gewerblicher Molkereien an diese, sofern sie in der Form von Genossenschafts-Molkereien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung oder Aktiengesellschaften betrieben werden, ferner nicht für Zwangslieferungen gemäß § 14 der Bekanntmachung über Speisefette vom 20. Juli 1916, sofern von der zuständigen Stelle die Lieferungspreise gemäß § 14, Abs. 1 festgesetzt werden, ferner nicht für besonders gewonnene oder bearbeitete Kinder- und Krankenmilch.

Für besonders gewonnene oder bearbeitete Milch können in einzelnen Orten durch den Ortsvorstand (Magistrat) mit Genehmigung der Provinzialfettstelle Zuschläge festgesetzt werden.

§ 2.

**Wenn für den liefenden und den beliefernden Bezirk verschiedene Milch-Erzeuger-Höchstpreise festgesetzt sind, so gilt für die Lieferung der höhere Preis.**

§ 3.

**Für Vollmilch und Magermilch, die vor der Lieferung molkereimäßig behandelt worden ist, kann außerdem Milcherzeuger-Höchstpreis des § 1 ein Zuschlag bis zu 1 Pfg. für das Liter gefordert werden.**

**Als molkereimäßig behandelt gilt Milch dann, wenn sie sofort nach Ankunft in der Molkerei auf Säure geprüft, durch Zentrifugalkraft oder auf andere einwandfreie Weise gereinigt, alsdann mit Hilfe von Kühlmaschinen auf etwa 2 bis 3 Grad heruntergekühlt und daneben, wenn es für erforderlich erachtet wird, sachgemäß pasteurisiert oder mit einem gesetzlich zugelassenen Frischerhaltungsmittel vorschriftsmäßig behandelt ist.**

§ 4.

**Der Höchstpreis beim Verkauf im Kleinhandel an den Verbraucher darf den Erzeugerhöchstpreis (vgl. § 1) um nicht mehr als 4 Pfg. für das Liter Voll-, Mager- und Buttermilch übersteigen. Ausnahmen hiervon bedürfen nach § 8 der Bekanntmachung über die Bewirtschaftung von Milch vom 3. Oktober 1916 der Genehmigung der Provinzialfettstelle.**

§ 5.

**Gemeinden oder Kommunalverbände können innerhalb ihres Gebietes für den gesamten Milchhandel eine Abrechnungsstelle schaffen, welche**

**a) die durch die Ablieferung der Milch erwachsenen Transportkosten monatlich feststellt, die den einzelnen Milchhändlern wirklich erwachsenen Transportkosten ihnen gutschreibt und den errechneten Durchschnitts-Transportkostensatz ihnen zur Last setzt,**

**b) die Ungleichheiten, die aus dem Bezug von Milch aus Gebieten mit verschiedenen Erzeuger-Höchstpreisen oder durch den Bezug von solcher Milch, die vor der Versendung molkereimäßig behandelt ist, entstanden sind, im Wege eines Ausgleichungsverfahrens zwischen den beteiligten Milchhändlern verrechnet,**

**c) die durch eine innerhalb der Gemeinde oder des Kommunalverbandes erfolgende molkereimäßige Bearbeitung der an die Verbraucher gelangenden Milch oder durch sonstige Maßnahmen der Gemeinde oder des Kommunalverbandes auf dem Gebiete der Milchversorgung erwachsenden Kosten durch eine unterschiedliche Preisfestsetzung für molkereimäßig bearbeitete und andere Milch ausgleicht.**

§ 6.

**Für Milchlieferungen zur Sicherstellung der Belieferung von Betrieben, die Milchdauerwaren oder Nährmittel aus Milch herstellen und deren Erzeugnisse für die Zwecke der Volksernährung oder der Heeres- oder Marineverwaltung gebraucht und durch eine Behörde des Reiches oder einer mit einer Reichsbehörde verbundenen Gesellschaft bewirtschaftet werden, können mit Zustimmung der Landesfettstelle Zuschläge zu den Höchstpreisen erhoben werden.**

§ 7.

Die in dieser Anordnung oder aufgrund dieser **Anordnung** festgesetzten Preise sind nach den §§ 8 und 9 der **Verordnung** über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr **mit Milch** vom 3. Oktober 1916 Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914, in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 25) und vom 23. März 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 183.)

§ 8.

Diese Anordnung tritt mit dem 1. April 1917 inkraft. Mit diesem Zeitpunkt treten die aufgrund früherer Bestimmungen erlassenen Vorschriften über Höchstpreise, soweit sie mit dieser Anordnung im Wiederspruch stehen, insbesondere auch die Vorschriften der Anordnungen der Landeszentralbehörden über Regelung der Milchpreise und des Milchverbrauches vom 14. Juni 1916 (Reichsanz. vom 15. Juni 1916 Nr. 139, H.-M.-Bl. Seite 171) für das Gebiet der Provinz Westpreußen außerkraft.

Danzig den 19. März 1917.

**Der Oberpräsident**
**von Jagow.**



# Bekanntmachung.

Die Musterung der **unausgebildeten Landsturmpflichtigen**

**des Jahrgangs 1899**

findet statt:

**am Montag den 2. April 1917**

für die Mannschaften, deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben A—H beginnt,

**am Dienstag den 3 April 1917**

für die Mannschaften, deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben J—P beginnt,

**am Mittwoch den 4. April 1917**

für die Mannschaften, deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben Q—Z beginnt.

Eine Beorderung der einzelnen Mannschaften findet **nicht** statt.

**Musterungslokal: Karlstraße Nr. 5.**

Die Musterung beginnt an jedem Tage

**um 9 Uhr vormittags.**

Die Gestellungspflichtigen haben sich mindestens eine Stunde vorher, also **um 8 Uhr** nüchtern und in sauberem Körperzustande im Lokale einzufinden.

Die an einer inneren Krankheit Leidenden haben ein ärztliches Zeugnis am Tage der Musterung mitzubringen.

Wehrpflichtige des Jahrgangs 1899, die sich bisher hier zur Landsturmrolle nicht gemeldet haben, haben die Meldung unter Vorlegung einer Geburtsurkunde unverzüglich zu bewirken.

Thorn den 26. März 1917.

**Der Zivilvorsitzende**
**der Ersatz-Kommission Thorn-Stadt.**

# Anordnung.

Aufgrund der §§ 47 bis 57 der Bekanntmachung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 28. Juni 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 782) und der Ausführungsanweisung vom 24. Juli 1916, sowie aufgrund der §§ 12, 15 und 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 607) 4. November 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 728) und 6. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 673) und der dazu erlassenen Ausführungsanweisungen wird hiermit für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder folgendes bestimmt:

§ 1.

**Allen Bäckereien ist die gewerbsmäßige Herstellung von Kuchen und Torten aller Art und deren gewerbsmäßiger Verkauf verboten.**

Die Vorstände der Kommunalverbände können bestimmen, daß in den Bäckereien vorhandenes Kuchenmehl aller Art bis zu einem bestimmten Tage anzumelden und dem Kommunalverbande zu überlassen ist.

§ 2.

**Konditoreien bleibt die gewerbsmäßige Herstellung von Kuchen und Torten und deren gewerbsmäßiger Verkauf in dem Umfange gestattet, als ihnen auf Antrag von dem Kommunalverbande Kuchenmehl überwiesen oder von bereits vorhandenen Vorräten belassen wird. Es darf jedem Konditoreibetriebe jedoch nicht mehr Mehl überwiesen oder belassen werden als höchstens zwei Drittel derjenigen Menge, die in dem Betriebe in der Zeit vom 1. Juli 1916 bis 31. Dezember 1916 durchschnittlich zu Kuchen oder Torten verbacken ist.**

§ 3.

**Bäckereien, die bisher nebenher zugleich Konditorei (Kuchen- und Tortenbäckerei) betrieben, und Konditoreien die bisher nebenbei zugleich Bäckerei (Brot- und Semmelbäckerei) betrieben haben, dürfen fortan nur entweder Bäckerei oder Konditorei betreiben. Sie haben dem Vorstande des Kommunalverbandes binnen 10 Tagen nach Veröffentlichung dieser Anordnung anzuzeigen, welches Gewerbe sie fortan betreiben wollen.**

**Der Vorstand des Kommunalverbandes kann Ausnahmen von dieser Bestimmung zulassen.**

§ 4.

**Der Vorstand des Kommunalverbandes kann bestimmen, welche Arten von Kuchen und Torten in Konditoreien hergestellt werden dürfen, und kann für diese Höchstpreise festsetzen.**

§ 5.

**Wer dieser Anordnung oder einer aufgrund dieser Anordnung erlassenen Ausführungsanweisung des Kommunalverbandes zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.**

§ 6.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung inkraft. Der gewerbsmäßige Verkauf von Kuchen und Torten, die vor Inkrafttreten dieser Anordnung hergestellt sind, bleibt den Bäckereien noch für die Zeit weiterer fünf Tage gestattet.

Marienwerder den 21. März 1917.

**Der Regierungspräsident.**
**Schilling.**

**Ausführungsanweisung**

zur Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder über die gewerbsmäßige Herstellung von Kuchen und Torten vom 21. 3. 17.

Die in § 3 vorgeschriebene Anzeige ist in der gesetzten Frist an das städtische Verteilungsamt 1, Breitestraße 14, zu machen.

Thorn den 26. März 1917.

**Der Magistrat.**